

# JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden  
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



## EDITORIAL

NeoChassidischeTage '24 > 1  
Deutschland lieben lernen? > 4  
Nachbarschaft in Gefahr > 11  
Tu BiSchwat > 14  
Wie die Lämmer? > 20  
Streit unter Freunden > 23  
Frieda besucht Dresden > 27

NeoHasidicDays 2024 > 2  
Learning to Love Germany? > 8  
Neighborhood in Danger > 12  
Tu BiShvat > 17  
Like Lambs? > 22  
Controversy Among Friends > 25  
Frieda visits Dresden > 29

## INFO

LV-News > 18  
Events > 6  
Interna > 31  
Times > 10  
Mazal Tow > 13

 Foto von Jude Infantini auf Unsplash

## BERICHT DIE NEO- CHASSIDISCHEN TAGE 2024

 Noach Wunner

Einige unserer Gemeindemitglieder und Gäste kamen vom 6. bis 8. Dezember 2024 im Bildungsgut Schmochtitz St. Benno, nahe Bautzen, zusammen, um ein Wochenende unter dem Motto „Lev Echad - Ein Herz, viele Wege“ zu verbringen. In der Tradition der letztjährigen Neo-Chassidischen Woche stand auch in diesem Jahr der Austausch über Chassidismus und Neo-Chassidismus im Mittelpunkt. Vorträge, Erzählungen und Gespräche dienten dazu, unser Wissen zu teilen und gemeinsam zu vertiefen.

Der Freitagabend begann mit einer Einführung von Rabbiner Akiva Weingarten in die Ursprünge und Ideen des traditionellen Chassidismus, seiner theologischen und kulturellen Besonderheiten. Und wie diese, besonders in ihrer gelebten Tradition, ihren Platz in der Dresdner Gemeinde haben. Mit dem Entzünden der Kerzen, G-ttesdienst und einem gemeinsamen Abendessen wurde der Shabbat eingeläutet. Den Shabbatmorgen verbrachten wir mit einer gemeinsamen Lektüre von Art Greens wöchentlichem Parasha-Kommentar. Dieser verband die Erklärungen des Vortages zum

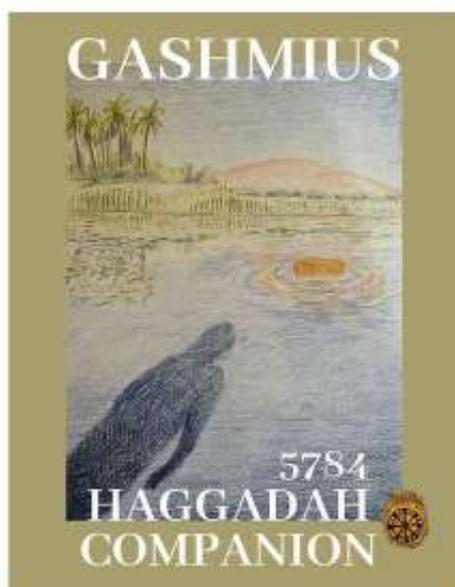
Chassidismus mit dem Neo-Chassidischem Denken Art Greens und brachte uns damit zum Thema der Neo-Chassidischen Tage. Danach standen chassidische Lieder, genauer gesagt Niggunim, auf dem Tagesplan und lockerten die bisher sehr theoretischen Inhalte auf. Moshe erklärte Hintergründe, vor allem zu heutigen Formen chassidischer Niggunim. Der Shabbat Nachmittag bot außerdem die Möglichkeit, das weitläufige Gelände im kalten, aber guten Wetter zu erkunden, miteinander Zeit zu verbringen und die kommenden Vorträge noch in letzter Minute fertig zu stellen. Nach einer längeren Pause referierte Joshua am Nachmittag über die Geschichte der Häresie und Exkommunikation im mittelalterlichen Judentum und Moshe über die Besonderheiten der Haredim, der „Ultraorthodoxen“.

Er brach die Vielfalt an Strömungen etwas herunter und teilte persönliche Erlebnisse aus seinem Leben mit uns. Dabei ging es nicht nur um aschkenasische Traditionen, sondern auch sefardische und mizrahische Untergruppen und deren Stellenwert, vor allem im heutigen Israel. Der Shabbat endete mit der gemeinsamen Havdala Feier und einem Filmabend.

Der Sonntag war schon unser letzter gemeinsamer Tag aber deckte noch einmal viele neue Themen ab. Jahna brachte uns in ihrem Vortrag die Werke Marc Chagalls und deren Bezug zur chassidischen Spiritualität näher. Noach fasste die Entwicklung und die heutigen Formen des Neo-Chassidismus zusammen. Und eine Fragerunde mit Rabbiner Akiva bot Raum für offenen Austausch zum Ansatz eines liberalen Chassidismus, den die Gemeinde vertritt.

Ein besonderer Gast war Art Green, der, online zugeschaltet aus den USA, uns seine Ideen und Hoffnungen für die Zukunft des Neo-Chassidismus mit auf den Weg gab.

Das Wochenende verband theoretische Inhalte mit der Weitergabe von Traditionen, vielen Gesprächen und gemeinsamer Zeit, bereichert durch viel gutes Essen und einer wundervollen Unterkunft.



## REPORT

# THE NEO-HASIDIC DAYS 2024

 Noach Wunner

*Some of our community members and guests came together from December 6th to 8th, 2024 at the Schmochtitz St. Benno educational estate, near Bautzen, to spend a weekend under the motto "Lev Echad - One Heart, Many Ways". In the tradition of last year's Neo-Hasidic*

 Titelblatt der Haggada-Ergänzung von Gashmius, ein neochassidisches online Magazin

## NEO CHASSIDISMUS

... ist eine moderne jüdische Bewegung, die aus dem Chassidismus hervorgegangen ist. Sie betont persönliche Spiritualität, Gemeinschaft und kreative Ausdrucksformen. Mit Fokus auf Tikkun Olam (Weltverbesserung) verbindet sie traditionelle Werte mit zeitgenössischen Herausforderungen und spricht besonders jüngere Juden an, die nach einem relevanten Glaubenszugang suchen.

## NEO-HASIDISM

... is a modern Jewish movement that has emerged from Hasidism. It emphasizes personal spirituality, community, and creative expressions. Focusing on Tikkun Olam (repairing the world), it connects traditional values with contemporary challenges and particularly appeals to younger Jews seeking a relevant approach to their faith.

## INFO

Die Neochassidische Woche 2023 und die Neochassidischen Tage 2024 waren ein so großer Erfolg, dass die JKD derzeit nach Finanzierung für eine Fortführung auch in diesem Jahr sucht.

Week, this year's focus was again on exchanging ideas about Hasidism and Neo-Hasidism. Lectures, stories and discussions served to share our knowledge and deepen it together.

Friday evening began with an introduction by Rabbi Akiva Weingarten to the origins and ideas of traditional Hasidism, its theological and cultural peculiarities. And how these, especially in their lived tradition, have their place in the Dresden community. Shabbat was ushered in with the lighting of the candles, worship and a shared dinner. We spent Shabbat morning reading Art Green's weekly Parasha commentary together. This linked the previous day's explanations of Chassidism with Art Green's Neo-Chassidic thinking and thus brought us to the topic of the Neo-Chassidic Days. After that, Chassidic songs, or more precisely Niggunim, were on the agenda and lightened up the previously very theoretical content. Moshe explained the background, especially on current forms of Chassidic Niggunim. Shabbat afternoon also offered the opportunity to explore the extensive grounds in the cold but good weather, to spend time together and to finish the upcoming lectures at the last minute. After a long break, Joshua gave a lecture in the afternoon on the history of heresy and excommunication in medieval Judaism and Moshe on the peculiarities of the Haredim, the "ultra-orthodox".

He broke down the variety of movements a little and shared personal experiences from his life with us. The discussion was not only about Ashkenazi traditions, but also about Sephardic and Mizrahi subgroups and their importance, especially in today's Israel. Shabbat ended with a joint Havdalah celebration and a film evening.

Sunday was our last day together, but covered many new topics. In her lecture, Jahna introduced us to the works of Marc Chagall and their connection to Hasidic spirituality. Noach summarized the development and current forms of Neo-Hasidism. And a question and answer session with Rabbi Akiva provided space for open exchange on the approach of liberal Hasidism that the community represents.

A special guest was Art Green, who, connected online from the USA, shared his ideas and hopes for the future of Neo-Hasidism.

The weekend combined theoretical content with the passing on of traditions, many conversations and time together, enriched by lots of good food and wonderful accommodation.

**REPRINT****MEINE ELTERN LEHRTEN MICH, DEUTSCHLAND ZU HASSEN. WAR ICH BEREIT ZU VERZEIHEN?**Stewart Florsheim, am 13.11.2024 auf Jewish Telegraphic Agency (<https://kurzlinks.de/oscy>)**A POET, RAISED AMONG REFUGEES IN NEW YORK'S WASHINGTON HEIGHTS, CONFRONTS THE GHOSTS THAT INHABITED HIS CHILDHOOD.**

Meine Mutter war eine Überlebende des Holocaust und mein Vater verließ Deutschland Mitte der 1930er Jahre, als Hitler an die Macht kam. Ich wuchs in Washington Heights auf - einem Stadtteil von Manhattan, der wegen seiner großen deutsch-jüdischen Bevölkerung als „Frankfurt am Hudson“ bekannt wurde.

Die meisten meiner Freunde waren Kinder von Überlebenden oder Kindern von Flüchtlingen aus Hitlers Europa. Die meisten unserer Eltern sprachen nicht viel über den Holocaust, aber wir wuchsen im Schatten des Traumas auf: die Geister der Familienmitglieder, die nicht überlebt hatten, die ständige Angst vor Verfolgung, der Erfolgsdruck, die Verachtung für alles Deutsche.



04.02.25, 19 Uhr

Jüd. Kulturgemeinde,  
Alter Leipziger Bahnhof



**fremd gemacht - von und durch wen?  
Über die Frage von Nähe und Heimat**



04.02.25, 19 Uhr

Jüd. Kulturgemeinde,  
Alter Leipziger Bahnhof

**fremd gemacht - von und durch wen?  
Über die Frage von Nähe und Heimat**

Fremdgemacht werde ich durch mein Gegenüber. Fremd bin ich nicht allein, sondern in Abgrenzung zu einer anderen Personen oder Gruppe. Ich fühle mich fremd, weil ich (noch) nicht dazugehöre. Ich werde fremd gemacht, weil ich nicht dazugehören soll. Wie gelingt uns Integration und welche Rolle spielen wir als Religionsgemeinschaften?

Obwohl ich mit der deutschen Sprache aufgewachsen bin, wurde mir beigebracht, den von Nicht-Juden gesprochenen Dialekt zu erkennen. Wenn wir ihn bei unseren gelegentlichen Besuchen im Stadtteil Yorktown in Manhattan hörten, überquerten wir diskret die Straße. Meine Eltern boykottierten auch deutsche Produkte.

Da ich mit einer Antipathie gegen alles Deutsche aufgewachsen war, wollte ich keine Programme unterstützen, die die Deutschen auch nur ansatzweise von ihrer Verantwortung entlasten würden. Aber ich hatte mich auf eine Reise begeben - ich las mehr und mehr über die Fortschritte der deutschen Verantwortung für den Holocaust und sprach mit einzelnen Deutschen über ihre Rolle bei der Erinnerung und Versöhnung. Vielleicht war es an der Zeit, mich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und mich den Gespenstern meiner Kindheit zu stellen.

Mein Großvater hatte einen sehr erfolgreichen koscheren Fleischmarkt in Frankfurt. In der Kristallnacht 1938 änderte sich alles. Während dieses zweitägigen Nazi-Pogroms wurde die Metzgerei verwüstet und geschlossen. Die Gestapo stürmte die Wohnung meiner Familie über dem Geschäft und deportierte meinen Großvater nach Dachau. Als er ging, sagte er meiner Großmutter, sie solle sich keine Sorgen machen und nicht zur Gestapo gehen, um seine Freilassung zu erwirken. Schließlich habe er Deutschland im Ersten Weltkrieg verteidigt. Was auch immer jetzt geschehe, so betonte er, werde vorübergehen.

Meine Großmutter hatte Schwestern, die in New York City lebten, und so konnte sie ein Visum für die Familie bekommen, um nach Amerika zu ziehen. Entgegen dem Wunsch meines Großvaters ging sie offenbar jeden Tag zur Gestapo, um sich für seine Freilassung einzusetzen.

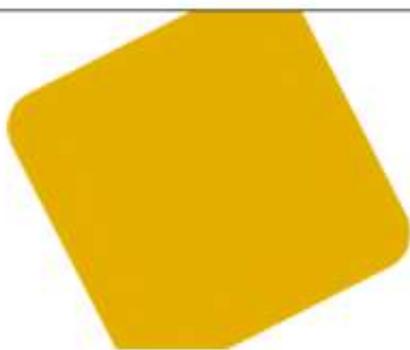
Meine Mutter pflegte diese Geschichte zu erzählen: „Sechs Wochen nach der Entführung meines Vaters wachte ich um 2 Uhr morgens auf, weil ich eine Vorahnung hatte, dass er nach Hause kommen würde. Ich rannte zum Bahnhof und da war er, auf dem Weg nach Hause, und weinte. Er weinte wochenlang. Er war nie mehr derselbe.“

Die wiedervereinigte Familie ließ alles hinter sich und fuhr im März 1939 nach New York City, um sich ein neues Leben aufzubauen.

Ich war überrascht, als meine Eltern vor über 20 Jahren beschlossen, an einem Programm namens „Wiedergutmachung“ teilzunehmen, bei dem die örtliche deutsche Regierung Überlebende und Flüchtlinge in ihre Heimatstädte einlud, um ihre Reue zu bekunden. Ich war gegen diesen Besuch, aber meine Eltern setzten sich durch. Mein Vater sprach oft von seinem idyllischen Dorf, und er hatte ein plötzliches Interesse daran, es wiederzusehen. Als er zurückkam, wurde er wie

*“We have suffered,  
and inflicted  
suffering, for too  
long. The time has  
come for us to turn  
enemies into  
friends.”*

Chief Rabbi Jonathan Sacks 2000 at the  
UN Millennium Peace Summit





## EVENTS TERMINE

????

Sa. 1 Feb	10:30h	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstr. 1]
Fr. 14 Feb	19h	Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [Eisenbahnstr. 1]
Sa. 15 Feb	10:30h	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstr. 1]
Fr. 28 Feb	19h	Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [Eisenbahnstr. 1]
Sa. 1 März	10:30h	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstr. 1]

ein VIP behandelt. Es war ein schöner Abschluss seines Lebens, denn er verstarb einige Monate nach seiner Rückkehr.

Meine Meinung änderte sich, als mir einige meiner Freunde von ihren positiven Erfahrungen mit dem Stolperstein-Programm erzählten: Seit 1992 werden vor den Orten, an denen die Opfer des Nationalsozialismus gelebt, gearbeitet und studiert haben, kleine Messingtafeln, so genannte „Stolpersteine“, verlegt. Meine Freunde freuten sich über die Möglichkeit, ihrer Familien zu gedenken und die Verlegung zu besuchen. Mit diesem einfachen Ziel vor Augen beschloss ich, an dem Programm teilzunehmen. Im Jahr 2022 reiste ich nach Frankfurt, um an der Verlegung von vier Stolpersteinen vor dem ursprünglichen Wohnhaus meiner Mutter teilzunehmen - je einer für meinen Großvater, meine Großmutter, meine Mutter und meinen Onkel.

Der nächste Schritt auf meiner Reise war etwas komplizierter: die Einbürgerung in Deutschland.

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal in Deutschland leben würde, aber zum Teil aufgrund der aktuellen politischen Lage in den USA reizte mich der Gedanke, Zugang zur EU zu haben. Nach einigen kürzlichen Reisen in das Land begann ich mir vorzustellen, wie es wäre, in internationalen Zentren wie Berlin oder Frankfurt zu leben. Im März 2022 stellte ich meinen Antrag und

“*I don't think there is any other solution than constantly coming to terms with the past, and learning from it.*”

Simon Wiesenthal

erhielt im Oktober desselben Jahres meine Einbürgerungsurkunde.

Nachdem ich die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte und erfahren hatte, wie die Deutschen über den Holocaust unterrichteten, Flüchtlinge unterstützten und die Ideologie des Rings bekämpften, sah ich keinen Grund mehr, nicht am Frankfurt Visit Program im vergangenen September teilzunehmen.

Nachdem ich die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte und erfahren hatte, wie die Deutschen über den Holocaust unterrichteten, Flüchtlinge unterstützten und die Ideologie des Rings bekämpften, sah ich keinen Grund, nicht an dem Frankfurter Besuchsprogramm im vergangenen September teilzunehmen.

In der Woche, in stattfand, trafen einheimischen ihnen von Erfahrungen als Überlebenden zu Programm wurde Jewish Life fragte sie, wann den Holocaust und ob sie haben. Die ihnen waren sich weit davon



Der Autor des Großvaters hatte eine koschere Schlachtereierei in Frankfurt/M bis zum Novemberpogrom. Foto vom Autor

aber sie wollten etwas darüber erfahren, auch um sicherzustellen, dass so etwas nicht noch einmal passiert. Zum Vergleich: Eine der Lehrerinnen, eine Frau in den 40ern, sagte, ihre Großeltern hätten nie über den Holocaust gesprochen, und sie habe sich zu sehr geschämt, um zuzugeben, dass sie Deutsche sei, als sie als Teenager durch Europa reiste.

Die Gespräche verlagerten sich auf die heutige Zeit; so wollten die Schüler beispielsweise wissen, wie es mit dem Antisemitismus in den USA angesichts der Krise im Nahen Osten aussieht. Ich erzählte ihnen, wie beeindruckt ich war, dass Deutschland die Verantwortung für den Holocaust übernommen hat, was sich in so vielen Aktionen zeigt, einschließlich der Aufnahme von Flüchtlingen, die vor Verfolgung, Klimawandel und anderen Katastrophen fliehen.

Da ich Gedichte schreibe, traf ich mich auch mit einer Gruppe von Studenten an der Universität Frankfurt, die Lyrik studieren. Sie wollten, dass ich Gedichte über meine Erfahrungen als Kind eines Überlebenden vortrage. In der Klasse saßen sowohl gebürtige Deutsche als auch Flüchtlinge, und sie stellten mir Fragen zu meinem Schreibprozess und dazu, ob er mir bei der Vergangenheitsbewältigung hilft oder nicht.

Ich sagte ihnen, dass dies der Fall ist, wie die letzten Strophen eines der Gedichte zeigen, die ich vorlas: „Mother's Favorite Drawing“. Das Gedicht basiert auf einer Zeichnung von Käthe Kollwitz mit dem Titel „Mutter und Kind“.

der das Programm wir uns mit Schülern, um unseren Kinder von erzählen. Das von Project organisiert. Ich und was sie über erfahren haben Gewissensbisse meisten von einig, dass sie zu entfernt waren,

Mutter will es über ihrem Bett aufhängen, an einer Stelle, die jetzt vom Schatten der Feuertreppe eingerahmt wird, deren Stufen und Leiter sich über Mutter und Kind erheben und sie für immer in die Flucht schlagen.

Ich habe ihnen gesagt, dass mein Schreiben mir hilft, mit den Geistern des Holocausts fertig zu werden, aber ich werde mir immer der Schrecken der Verfolgung und des Völkermords bewusst sein und einen Schritt davon entfernt sein, zu verstehen, dass ich zu irgendeinem Zeitpunkt vielleicht fliehen muss.

Meine Mutter pflegte zu sagen, dass der Holocaust mich mehr betroffen hat als sie selbst - zum Teil, weil ich nie aufgehört habe, Fragen zu stellen und darüber zu lesen. Ich hatte das Gefühl, in zwei Welten zu leben: in einer Welt, die von den Geistern bewohnt wurde, und in unserem bequemen amerikanischen Mittelklasse-Leben. Ich versuchte immer, die beiden Welten miteinander zu versöhnen, was sich später zu einem Aktivismus gegen den gegenwärtigen Völkermord ausweitete.

Auf meiner Reise von Washington Heights nach Frankfurt entdeckte ich, dass die Versöhnung in vollem Gange ist.

 Foto des Autors



## REPRINT

# MY SURVIVOR PARENTS TAUGHT ME TO LOATHE GERMANY. WAS I READY TO FORGIVE?



Stewart Florsheim, 13.11.2024 at Jewish Telegraphic Agency (<https://kurzlinks.de/oscy>)

## A POET, RAISED AMONG REFUGEES IN NEW YORK'S WASHINGTON HEIGHTS, CONFRONTS THE GHOSTS THAT INHABITED HIS CHILDHOOD.

*My mother was a Holocaust survivor and my father left Germany in the mid-1930s, when Hitler was coming into power. I grew up in Washington Heights – a Manhattan neighborhood that became known as "Frankfurt on the Hudson" for its large German- Jewish population.*

*Most of my friends were children of survivors or children of refugees from Hitler's Europe. Most of our parents did not talk very much about the Holocaust, but we grew up in the shadows of the trauma: the ghosts of family members who did not survive, the ongoing fears of persecution, the pressures to succeed, a contempt for all things German.*

*Even though I grew up speaking German, I was taught to identify the dialect spoken by non-Jews. When we heard it on our very occasional visits to the Yorktown section of Manhattan, we would discreetly cross the street. My parents also boycotted German products.*

*Having grown up with antipathy to all things German, I did not want to support any programs that would even begin to relieve the Germans of their accountability.*

*But I had started on a journey — reading more and more about the progress of German accountability for the Holocaust, and speaking to individual Germans about their roles in remembrance and reconciliation. Perhaps it was time to come to terms with the past and confront the ghosts that inhabited my childhood.*

*To me, being Jewish means always having to repeat what it means to be Jewish.*

Alexander Wertmann

*My grandfather had a very successful kosher meat market in Frankfurt. On Kristallnacht, in 1938, everything changed. During that two-day Nazi pogrom, the butcher shop was vandalized and shut down. The Gestapo stormed my family's apartment above the shop and deported my grandfather to Dachau. When he left, he told my grandmother not to worry, and not to go to the Gestapo to try to get him released. After all, he said, he defended Germany in World War I. Whatever is going on now, he insisted, will blow over.*

*My grandmother had sisters living in New York City and, as a result, was able to get a visa for the family to move to America. Contrary to my grandfather's wishes, she apparently went to the Gestapo every day to try to get him released.*

*My mother used to tell this story: "Six weeks after my father was taken, I woke up at 2 a.m. because I had a premonition that he was coming home. I ran down to the train station and there he was, on his way home, crying. He cried for weeks. He was never the same."*

*The reunited family left everything behind and set sail for New York City in March 1939 to rebuild their lives.*

*I was surprised when my parents decided to participate in a program called "Wiedergutmachung" (literally, "to make good again") over 20 years ago, when the local German government invited survivors and refugees back to their hometowns to express their remorse. I was against the visit, but my parents prevailed. My father often spoke about his idyllic village and he had a sudden interest in seeing it again. When he went back, he was treated like a VIP. It turned*

out to be a beautiful closure to his life, because he passed away a few months after he returned.

I started to have a change of heart when a few of my friends told me about their positive experiences with the Stolpersteine program: Starting in 1992, small brass plaques, or "stumbling blocks," were placed in front of the places where the Nazis' victims had lived, worked and studied. My friends were pleased to have the opportunity to memorialize their families and attend the installations. I decided to participate in the program with that simple aspiration in mind. I traveled to Frankfurt in 2022 for the installation of four Stolpersteine in front of my mom's original residence—one each for my grandfather, grandmother, mother and uncle.

The next step in my journey was a bit more complicated: becoming a German citizen.

I never thought I would want to live in Germany, but, motivated in part by the current political situation in the U.S., I was attracted by the idea of having access to the EU. Now, after a few recent trips to the country, I began to fantasize about what it might be like to live in international centers like Berlin or Frankfurt. I applied in March 2022 and received my naturalization certificate in October of the same year.

Having become a German citizen, and learning about how Germans were teaching about the Holocaust, supporting refugees and fighting ring-wing ideology, I couldn't see a reason not to participate in the Frankfurt Visit Program this past September.

During the week of the program, we met with local students to tell them about our experiences as the children of survivors, a program organized by Project Jewish Life. I asked them when and what they learned about the Holocaust, and if they felt any remorse. Most of them agreed they were too far removed, but they wanted to learn about it, partly to make sure it doesn't happen again. By way of comparison, one of the teachers, a woman in her 40s, said her grandparents never spoke about the Holocaust, and she was too ashamed to acknowledge that she was German when she traveled around Europe in her teens.

The conversations moved to current times; for example, the students wanted to know about antisemitism in the U.S. given the crisis in the Middle East. I told them how impressed I was that Germany has been accepting accountability for the Holocaust, as witnessed by so many actions, including the acceptance of refugees fleeing persecution,



## ZEITEN - TIMES

Sa. 1 Feb	17:49	Hawdalah
Fr. 7 Feb	16:51	Kerzenzünden, Parascha Beschalach, Shabbat Shirah
Sa. 8 Feb	18:00	Hawdalah
Mi. 12 Feb	17:16	Tu Bischwat, bis
Do. 13 Feb.	17:17	
Fr. 14 Feb	17:04	Kerzenzünden, Parascha Jitro
Sa. 15 Feb	18:12	Hawdalah
Fr. 21 Feb	17:16	Kerzenzünden, Parascha Mischpatim
Sa. 22 Feb	18:24	Hawdalah
Fr. 28 Feb	17:28	Kerzenzünden, Parascha Trumah, Schabat Schkalim + Rosch Chodesch Adar
Sa. 1 März	18:35	Hawdalah
Fr. 7 März	17:40	Kerzenzünden, Parascha Tetzaweh, Schabat Sachor
Sa. 8 März	18:47	Hawdalah

# JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden  
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



## EDITORIAL

NeoChassidischeTage '24 > 1  
Deutschland lieben lernen? > 4  
Nachbarschaft in Gefahr > 11  
Tu BiSchwat > 14  
Wie die Lämmer? > 20  
Streit unter Freunden > 23  
Frieda besucht Dresden > 27

NeoHasidicDays 2024 > 2  
Learning to Love Germany? > 8  
Neighborhood in Danger > 12  
Tu BiShvat > 17  
Like Lambs? > 22  
Controversy Among Friends > 25  
Frieda visits Dresden > 29

## INFO

LV-News > 18  
Events > 6  
Interns > 31  
Times > 10  
Mazal Tow > 13

 Foto von Jude Infantini auf Unsplash

## BERICHT DIE NEO- CHASSIDISCHEN TAGE 2024

 Noach Wunner

Einige unserer Gemeindemitglieder und Gäste kamen vom 6. bis 8. Dezember 2024 im Bildungsgut Schmochtitz St. Benno, nahe Bautzen, zusammen, um ein Wochenende unter dem Motto „Lev Echad - Ein Herz, viele Wege“ zu verbringen. In der Tradition der letztjährigen Neo-Chassidischen Woche stand auch in diesem Jahr der Austausch über Chassidismus und Neo-Chassidismus im Mittelpunkt. Vorträge, Erzählungen und Gespräche dienten dazu, unser Wissen zu teilen und gemeinsam zu vertiefen.

Der Freitagabend begann mit einer Einführung von Rabbiner Akiva Weingarten in die Ursprünge und Ideen des traditionellen Chassidismus, seiner theologischen und kulturellen Besonderheiten. Und wie diese, besonders in ihrer gelebten Tradition, ihren Platz in der Dresdner Gemeinde haben. Mit dem Entzünden der Kerzen, Gottesdienst und einem gemeinsamen Abendessen wurde der Shabbat eingeläutet. Den Shabbatmorgen verbrachten wir mit einer gemeinsamen Lektüre von Art Greens wöchentlichem Parasha-Kommentar. Dieser verband die Erklärungen des Vortrages zum

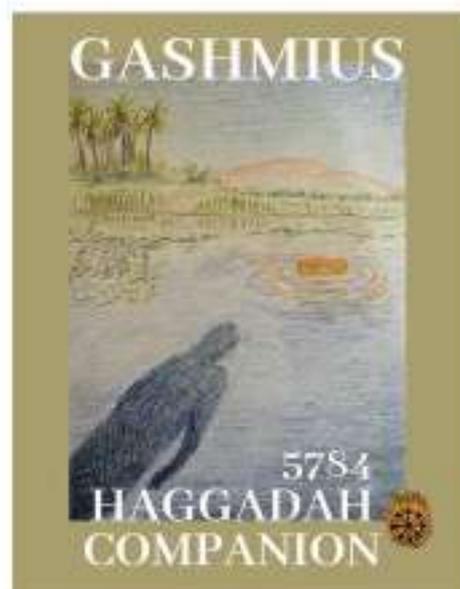
Chassidismus mit dem Neo-Chassidischem Denken Art Greens und brachte uns damit zum Thema der Neo-Chassidischen Tage. Danach standen chassidische Lieder, genauer gesagt Niggunim, auf dem Tagesplan und lockerten die bisher sehr theoretischen Inhalte auf. Moshe erklärte Hintergründe, vor allem zu heutigen Formen chassidischer Niggunim. Der Shabbat Nachmittag bot außerdem die Möglichkeit, das weitläufige Gelände im kalten, aber guten Wetter zu erkunden, miteinander Zeit zu verbringen und die kommenden Vorträge noch in letzter Minute fertig zu stellen. Nach einer längeren Pause referierte Joshua am Nachmittag über die Geschichte der Häresie und Exkommunikation im mittelalterlichen Judentum und Moshe über die Besonderheiten der Haredim, der „Ultraorthodoxen“.

Er brach die Vielfalt an Strömungen etwas herunter und teilte persönliche Erlebnisse aus seinem Leben mit uns. Dabei ging es nicht nur um aschkenasische Traditionen, sondern auch sefardische und mizrahische Untergruppen und deren Stellenwert, vor allem im heutigen Israel. Der Shabbat endete mit der gemeinsamen Havdala Feier und einem Filmabend.

Der Sonntag war schon unser letzter gemeinsamer Tag aber deckte noch einmal viele neue Themen ab. Jahna brachte uns in ihrem Vortrag die Werke Marc Chagalls und deren Bezug zur chassidischen Spiritualität näher. Noach fasste die Entwicklung und die heutigen Formen des Neo-Chassidismus zusammen. Und eine Fragerunde mit Rabbiner Akiva bot Raum für offenen Austausch zum Ansatz eines liberalen Chassidismus, den die Gemeinde vertritt.

Ein besonderer Gast war Art Green, der, online zugeschaltet aus den USA, uns seine Ideen und Hoffnungen für die Zukunft des Neo-Chassidismus mit auf den Weg gab.

Das Wochenende verband theoretische Inhalte mit der Weitergabe von Traditionen, vielen Gesprächen und gemeinsamer Zeit, bereichert durch viel gutes Essen und einer wundervollen Unterkunft.



## REPORT

# THE NEO-HASIDIC DAYS 2024

 Noach Wunner

*Some of our community members and guests came together from December 6th to 8th, 2024 at the Schmochtitz St. Benno educational estate, near Bautzen, to spend a weekend under the motto "Lev Echad - One Heart, Many Ways". In the tradition of last year's Neo-Hasidic*

 Titelblatt der Haggada-Ergänzung von Gashmius, ein neochassidisches online Magazin

## NEO CHASSIDISMUS

... Ist eine moderne jüdische Bewegung, die aus dem Chassidismus hervorgegangen ist. Sie betont persönliche Spiritualität, Gemeinschaft und kreative Ausdrucksformen. Mit Fokus auf Tikkun Olam (Weltverbesserung) verbindet sie traditionelle Werte mit zeitgenössischen Herausforderungen und spricht besonders jüngere Juden an, die nach einem relevanten Glaubenszugang suchen.

## NEO-HASIDISM

... is a modern Jewish movement that has emerged from Hasidism. It emphasizes personal spirituality, community, and creative expressions. Focusing on Tikkun Olam (repairing the world), it connects traditional values with contemporary challenges and particularly appeals to younger Jews seeking a relevant approach to their faith.

## INFO

Die Neochassidische Woche 2023 und die Neochassidischen Tage 2024 waren ein so großer Erfolg, dass die JKD derzeit nach Finanzierung für eine Fortführung auch in diesem Jahr sucht.

*Week, this year's focus was again on exchanging ideas about Hasidism and Neo-Hasidism. Lectures, stories and discussions served to share our knowledge and deepen it together.*

*Friday evening began with an introduction by Rabbi Akiva Weingarten to the origins and ideas of traditional Hasidism, its theological and cultural peculiarities. And how these, especially in their lived tradition, have their place in the Dresden community. Shabbat was ushered in with the lighting of the candles, worship and a shared dinner. We spent Shabbat morning reading Art Green's weekly Parasha commentary together. This linked the previous day's explanations of Chassidism with Art Green's Neo-Chassidic thinking and thus brought us to the topic of the Neo-Chassidic Days. After that, Chassidic songs, or more precisely Niggunim, were on the agenda and lightened up the previously very theoretical content. Moshe explained the background, especially on current forms of Chassidic Niggunim. Shabbat afternoon also offered the opportunity to explore the extensive grounds in the cold but good weather, to spend time together and to finish the upcoming lectures at the last minute. After a long break, Joshua gave a lecture in the afternoon on the history of heresy and excommunication in medieval Judaism and Moshe on the peculiarities of the Haredim, the "ultra-orthodox".*

*He broke down the variety of movements a little and shared personal experiences from his life with us. The discussion was not only about Ashkenazi traditions, but also about Sephardic and Mizrahi subgroups and their importance, especially in today's Israel. Shabbat ended with a joint Havdalah celebration and a film evening.*

*Sunday was our last day together, but covered many new topics. In her lecture, Jahna introduced us to the works of Marc Chagall and their connection to Hasidic spirituality. Noach summarized the development and current forms of Neo-Hasidism. And a question and answer session with Rabbi Akiva provided space for open exchange on the approach of liberal Hasidism that the community represents.*

*A special guest was Art Green, who, connected online from the USA, shared his ideas and hopes for the future of Neo-Hasidism.*

*The weekend combined theoretical content with the passing on of traditions, many conversations and time together, enriched by lots of good food and wonderful accommodation.*

**REPRINT****MEINE ELTERN LEHRTEN MICH, DEUTSCHLAND ZU HASSEN. WAR ICH BEREIT ZU VERZEIHEN?**

 Stewart Florsheim, am 13.11.2024 auf Jewish Telegraphic Agency (<https://kurzlinks.de/oscy>)

**A POET, RAISED AMONG REFUGEES IN NEW YORK'S WASHINGTON HEIGHTS, CONFRONTS THE GHOSTS THAT INHABITED HIS CHILDHOOD.**

Meine Mutter war eine Überlebende des Holocaust und mein Vater verließ Deutschland Mitte der 1930er Jahre, als Hitler an die Macht kam. Ich wuchs in Washington Heights auf - einem Stadtteil von Manhattan, der wegen seiner großen deutsch-jüdischen Bevölkerung als „Frankfurt am Hudson“ bekannt wurde.

Die meisten meiner Freunde waren Kinder von Überlebenden oder Kindern von Flüchtlingen aus Hitlers Europa. Die meisten unserer Eltern sprachen nicht viel über den Holocaust, aber wir wuchsen im Schatten des Traumas auf: die Geister der Familienmitglieder, die nicht überlebt hatten, die ständige Angst vor Verfolgung, der Erfolgsdruck, die Verachtung für alles Deutsche.



04.02.25, 19 Uhr

Jüd. Kultusgemeinde,  
Alter Leipziger Bahnhof



fremd gemacht - von und durch wen?  
Über die Frage von Nähe und Heimat



04.02.25, 19 Uhr

Jüd. Kultusgemeinde,  
Alter Leipziger Bahnhof

fremd gemacht - von und durch wen?  
Über die Frage von Nähe und Heimat

Fremdgemacht werde ich durch mein Gegenüber. Fremd bin ich nicht allein, sondern in Abgrenzung zu einer anderen Personen oder Gruppe. Ich fühle mich fremd, weil ich (noch) nicht dazugehöre. Ich werde fremd gemacht, weil ich nicht dazugehören soll. Wie gelingt uns Integration und welche Rolle spielen wir als Religionsgemeinschaften?

Obwohl ich mit der deutschen Sprache aufgewachsen bin, wurde mir beigebracht, den von Nicht-Juden gesprochenen Dialekt zu erkennen. Wenn wir ihn bei unseren gelegentlichen Besuchen im Stadtteil Yorktown in Manhattan hörten, überquerten wir diskret die Straße. Meine Eltern boykottierten auch deutsche Produkte.

Da ich mit einer Antipathie gegen alles Deutsche aufgewachsen war, wollte ich keine Programme unterstützen, die die Deutschen auch nur ansatzweise von ihrer Verantwortung entlasten würden. Aber ich hatte mich auf eine Reise begeben - ich las mehr und mehr über die Fortschritte der deutschen Verantwortung für den Holocaust und sprach mit einzelnen Deutschen über ihre Rolle bei der Erinnerung und Versöhnung. Vielleicht war es an der Zeit, mich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und mich den Gespenstern meiner Kindheit zu stellen.

Mein Großvater hatte einen sehr erfolgreichen koscheren Fleischmarkt in Frankfurt. In der Kristallnacht 1938 änderte sich alles. Während dieses zweitägigen Nazi-Pogroms wurde die Metzgerei verwüstet und geschlossen. Die Gestapo stürmte die Wohnung meiner Familie über dem Geschäft und deportierte meinen Großvater nach Dachau. Als er ging, sagte er meiner Großmutter, sie solle sich keine Sorgen machen und nicht zur Gestapo gehen, um seine Freilassung zu erwirken. Schließlich habe er Deutschland im Ersten Weltkrieg verteidigt. Was auch immer jetzt geschehe, so betonte er, werde vorübergehen.

Meine Großmutter hatte Schwestern, die in New York City lebten, und so konnte sie ein Visum für die Familie bekommen, um nach Amerika zu ziehen. Entgegen dem Wunsch meines Großvaters ging sie offenbar jeden Tag zur Gestapo, um sich für seine Freilassung einzusetzen.

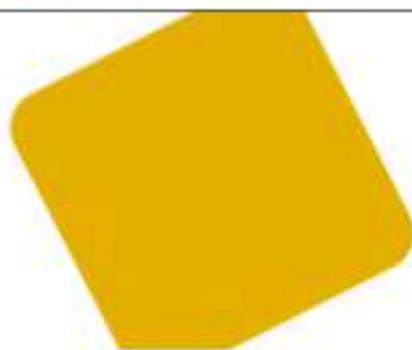
Meine Mutter pflegte diese Geschichte zu erzählen: „Sechs Wochen nach der Entführung meines Vaters wachte ich um 2 Uhr morgens auf, weil ich eine Vorahnung hatte, dass er nach Hause kommen würde. Ich rannte zum Bahnhof und da war er, auf dem Weg nach Hause, und weinte. Er weinte wochenlang. Er war nie mehr derselbe.“

Die wiedervereinigte Familie ließ alles hinter sich und fuhr im März 1939 nach New York City, um sich ein neues Leben aufzubauen.

Ich war überrascht, als meine Eltern vor über 20 Jahren beschlossen, an einem Programm namens „Wiedergutmachung“ teilzunehmen, bei dem die örtliche deutsche Regierung Überlebende und Flüchtlinge in ihre Heimatstädte einlud, um ihre Reue zu bekunden. Ich war gegen diesen Besuch, aber meine Eltern setzten sich durch. Mein Vater sprach oft von seinem idyllischen Dorf, und er hatte ein plötzliches Interesse daran, es wiederzusehen. Als er zurückkam, wurde er wie

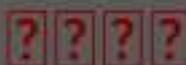
*“  
We have suffered,  
and inflicted  
suffering, for too  
long. The time has  
come for us to turn  
enemies into  
friends.”*

Chief Rabbi Jonathan Sacks 2000 at the  
UN Millennium Peace Summit





## EVENTS TERMINE



Sa. 1 Feb	10:30h	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstr. 1]
Fr. 14 Feb	19h	Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [Eisenbahnstr. 1]
Sa. 15 Feb	10:30h	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstr. 1]
Fr. 28 Feb	19h	Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [Eisenbahnstr. 1]
Sa. 1 März	10:30h	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstr. 1]

ein VIP behandelt. Es war ein schöner Abschluss seines Lebens, denn er verstarb einige Monate nach seiner Rückkehr.

Meine Meinung änderte sich, als mir einige meiner Freunde von ihren positiven Erfahrungen mit dem Stolperstein-Programm erzählten: Seit 1992 werden vor den Orten, an denen die Opfer des Nationalsozialismus gelebt, gearbeitet und studiert haben, kleine Messingtafeln, so genannte „Stolpersteine“, verlegt. Meine Freunde freuten sich über die Möglichkeit, ihrer Familien zu gedenken und die Verlegung zu besuchen. Mit diesem einfachen Ziel vor Augen beschloss ich, an dem Programm teilzunehmen. Im Jahr 2022 reiste ich nach Frankfurt, um an der Verlegung von vier Stolpersteinen vor dem ursprünglichen Wohnhaus meiner Mutter teilzunehmen - je einer für meinen Großvater, meine Großmutter, meine Mutter und meinen Onkel.

Der nächste Schritt auf meiner Reise war etwas komplizierter: die Einbürgerung in Deutschland.

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal in Deutschland leben würde, aber zum Teil aufgrund der aktuellen politischen Lage in den USA reizte mich der Gedanke, Zugang zur EU zu haben. Nach einigen kürzlichen Reisen in das Land begann ich mir vorzustellen, wie es wäre, in internationalen Zentren wie Berlin oder Frankfurt zu leben. Im März 2022 stellte ich meinen Antrag und

“I don't think there is any other solution than constantly coming to terms with the past, and learning from it.”

Simon Wiesenthal

erhielt im Oktober desselben Jahres meine Einbürgerungsurkunde.

Nachdem ich die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte und erfahren hatte, wie die Deutschen über den Holocaust unterrichteten, Flüchtlinge unterstützten und die Ideologie des Rings bekämpften, sah ich keinen Grund mehr, nicht am Frankfurt Visit Program im vergangenen September teilzunehmen.

Nachdem ich die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen hatte und erfahren hatte, wie die Deutschen über den Holocaust unterrichteten, Flüchtlinge unterstützten und die Ideologie des Rings bekämpften, sah ich keinen Grund, nicht an dem Frankfurter Besuchsprogramm im vergangenen September teilzunehmen.

In der Woche, in stattfand, trafen einheimischen ihnen von Erfahrungen als Überlebenden zu Programm wurde Jewish Life fragte sie, wann den Holocaust und ob sie haben. Die ihnen waren sich weit davon

aber sie wollten etwas darüber erfahren, auch um sicherzustellen, dass so etwas nicht noch einmal passiert. Zum Vergleich: Eine der Lehrerinnen, eine Frau in den 40ern, sagte, ihre Großeltern hätten nie über den Holocaust gesprochen, und sie habe sich zu sehr geschämt, um zuzugeben, dass sie Deutsche sei, als sie als Teenager durch Europa reiste.

Die Gespräche verlagerten sich auf die heutige Zeit; so wollten die Schüler beispielsweise wissen, wie es mit dem Antisemitismus in den USA angesichts der Krise im Nahen Osten aussieht. Ich erzählte ihnen, wie beeindruckt ich war, dass Deutschland die Verantwortung für den Holocaust übernommen hat, was sich in so vielen Aktionen zeigt, einschließlich der Aufnahme von Flüchtlingen, die vor Verfolgung, Klimawandel und anderen Katastrophen fliehen.

Da ich Gedichte schreibe, traf ich mich auch mit einer Gruppe von Studenten an der Universität Frankfurt, die Lyrik studieren. Sie wollten, dass ich Gedichte über meine Erfahrungen als Kind eines Überlebenden vortrage. In der Klasse saßen sowohl gebürtige Deutsche als auch Flüchtlinge, und sie stellten mir Fragen zu meinem Schreibprozess und dazu, ob er mir bei der Vergangenheitsbewältigung hilft oder nicht.

Ich sagte ihnen, dass dies der Fall ist, wie die letzten Strophen eines der Gedichte zeigen, die ich vorlas: „Mother's Favorite Drawing“. Das Gedicht basiert auf einer Zeichnung von Käthe Kollwitz mit dem Titel „Mutter und Kind“.



Der Autor des Großvaters hatte eine koschere Schlachtereierei in Frankfurt/M bis zum Novemberpogrom. Foto vom Autor

der das Programm wir uns mit Schülern, um unseren Kinder von erzählen. Das von Project organisiert. Ich und was sie über erfahren haben Gewissensbisse meisten von eing, dass sie zu entfernt waren,

Mutter will es über ihrem Bett aufhängen, an einer Stelle, die jetzt vom Schatten der Feuertreppe eingerahmt wird, deren Stufen und Leiter sich über Mutter und Kind erheben und sie für immer in die Flucht schlagen.

Ich habe Ihnen gesagt, dass mein Schreiben mir hilft, mit den Geistern des Holocausts fertig zu werden, aber ich werde mir immer der Schrecken der Verfolgung und des Völkermords bewusst sein und einen Schritt davon entfernt sein, zu verstehen, dass ich zu irgendeinem Zeitpunkt vielleicht fliehen muss.

Meine Mutter pflegte zu sagen, dass der Holocaust mich mehr betroffen hat als sie selbst - zum Teil, weil ich nie aufgehört habe, Fragen zu stellen und darüber zu lesen. Ich hatte das Gefühl, in zwei Welten zu leben: in einer Welt, die von den Geistern bewohnt wurde, und in unserem bequemen amerikanischen Mittelklasse-Leben. Ich versuchte immer, die beiden Welten miteinander zu versöhnen, was sich später zu einem Aktivismus gegen den gegenwärtigen Völkermord ausweitete.

Auf meiner Reise von Washington Heights nach Frankfurt entdeckte ich, dass die Versöhnung in vollem Gange ist.

 Foto des Autors



## REPRINT

# MY SURVIVOR PARENTS TAUGHT ME TO LOATHE GERMANY. WAS I READY TO FORGIVE?

 Stewart Florsheim, 13.11.2024 at Jewish Telegraphic Agency (<https://kurzlinks.de/oscy>)

## A POET, RAISED AMONG REFUGEES IN NEW YORK'S WASHINGTON HEIGHTS, CONFRONTS THE GHOSTS THAT INHABITED HIS CHILDHOOD.

*My mother was a Holocaust survivor and my father left Germany in the mid-1930s, when Hitler was coming into power. I grew up in Washington Heights – a Manhattan neighborhood that became known as “Frankfurt on the Hudson” for its large German- Jewish population.*

*Most of my friends were children of survivors or children of refugees from Hitler's Europe. Most of our parents did not talk very much about the Holocaust, but we grew up in the shadows of the trauma: the ghosts of family members who did not survive, the ongoing fears of persecution, the pressures to succeed, a contempt for all things German.*

*Even though I grew up speaking German, I was taught to identify the dialect spoken by non-Jews. When we heard it on our very occasional visits to the Yorktown section of Manhattan, we would discreetly cross the street. My parents also boycotted German products.*

*Having grown up with antipathy to all things German, I did not want to support any programs that would even begin to relieve the Germans of their accountability.*

*But I had started on a journey – reading more and more about the progress of German accountability for the Holocaust, and speaking to individual Germans about their roles in remembrance and reconciliation. Perhaps it was time to come to terms with the past and confront the ghosts that inhabited my childhood.*

*To me, being Jewish means always having to repeat what it means to be Jewish.*

Alexander Wertmann

*My grandfather had a very successful kosher meat market in Frankfurt. On Kristallnacht, in 1938, everything changed. During that two-day Nazi pogrom, the butcher shop was vandalized and shut down. The Gestapo stormed my family's apartment above the shop and deported my grandfather to Dachau. When he left, he told my grandmother not to worry, and not to go to the Gestapo to try to get him released. After all, he said, he defended Germany in World War I. Whatever is going on now, he insisted, will blow over.*

*My grandmother had sisters living in New York City and, as a result, was able to get a visa for the family to move to America. Contrary to my grandfather's wishes, she apparently went to the Gestapo every day to try to get him released.*

*My mother used to tell this story: "Six weeks after my father was taken, I woke up at 2 a.m. because I had a premonition that he was coming home. I ran down to the train station and there he was, on his way home, crying. He cried for weeks. He was never the same."*

*The reunited family left everything behind and set sail for New York City in March 1939 to rebuild their lives.*

*I was surprised when my parents decided to participate in a program called "Wiedergutmachung" (literally, "to make good again") over 20 years ago, when the local German government invited survivors and refugees back to their hometowns to express their remorse. I was against the visit, but my parents prevailed. My father often spoke about his idyllic village and he had a sudden interest in seeing it again. When he went back, he was treated like a VIP. It turned*

out to be a beautiful closure to his life, because he passed away a few months after he returned.

*I started to have a change of heart when a few of my friends told me about their positive experiences with the Stolpersteine program: Starting in 1992, small brass plaques, or "stumbling blocks," were placed in front of the places where the Nazis' victims had lived, worked and studied. My friends were pleased to have the opportunity to memorialize their families and attend the installations. I decided to participate in the program with that simple aspiration in mind. I traveled to Frankfurt in 2022 for the installation of four Stolpersteine in front of my mom's original residence—one each for my grandfather, grandmother, mother and uncle.*

The next step in my journey was a bit more complicated: becoming a German citizen.

*I never thought I would want to live in Germany, but, motivated in part by the current political situation in the U.S., I was attracted by the idea of having access to the EU. Now, after a few recent trips to the country, I began to fantasize about what it might be like to live in international centers like Berlin or Frankfurt. I applied in March 2022 and received my naturalization certificate in October of the same year.*

*Having become a German citizen, and learning about how Germans were teaching about the Holocaust, supporting refugees and fighting ring-wing ideology, I couldn't see a reason not to participate in the Frankfurt Visit Program this past September.*

*During the week of the program, we met with local students to tell them about our experiences as the children of survivors, a program organized by Project Jewish Life. I asked them when and what they learned about the Holocaust, and if they felt any remorse. Most of them agreed they were too far removed, but they wanted to learn about it, partly to make sure it doesn't happen again. By way of comparison, one of the teachers, a woman in her 40s, said her grandparents never spoke about the Holocaust, and she was too ashamed to acknowledge that she was German when she traveled around Europe in her teens.*

*The conversations moved to current times; for example, the students wanted to know about antisemitism in the U.S. given the crisis in the Middle East. I told them how impressed I was that Germany has been accepting accountability for the Holocaust, as witnessed by so many actions, including the acceptance of refugees fleeing persecution,*



## ZEITEN · TIMES

- Sa. 1 Feb 17:49 Hawdalah
- Fr. 7 Feb 16:51 Kerzenzünd. Parasha Beschalach, Shabbat Shirah
- Sa. 8 Feb 18:00 Hawdalah
- Mi. 12 Feb 17:16 Tu B'shvat, bis Do. 13 Feb. 17:17
- Fr. 14 Feb 17:04 Kerzenzünd. Parasha Jitro
- Sa. 15 Feb 18:12 Hawdalah
- Fr. 21 Feb 17:16 Kerzenzünd. Parasha Mischpatim
- Sa. 22 Feb 18:24 Hawdalah
- Fr. 28 Feb 17:28 Kerzenzünd. Parasha Trumah, Schabat Schkalim + Rosch Chodesch Adar
- Sa. 1 März 18:35 Hawdalah
- Fr. 7 März 17:40 Kerzenzünd. Parasha Tetzaweh, Schabat Sachor
- Sa. 8 März 18:47 Hawdalah

*climate change and other disasters.*

*Since I write poetry, I also met with a group of students at the University of Frankfurt who are studying poetry. They wanted me to read poems about my experiences growing up as a child of a survivor. The class included native Germans as well as refugees, and they asked me questions about my writing process, and whether or not it helps me come to terms with the past.*

*I told them it does, as represented by the last few stanzas of one of the poems I read called "Mother's Favorite Drawing." The poem is based on a drawing by Käthe Kollwitz called "Mother and Child:"  
Mother wants to hang it over her bed in a spot framed now by the shadow of the fire escape, the steps and ladder imposed over mother and child bracing them forever in flight.*

*I told them my writing helps me grapple with the ghosts of the Holocaust, but I will always be aware of the horrors of persecution and genocide, and one step away from understanding that, at any point in time, I might need to flee.*

*My mother used to say the Holocaust affected me more than it affected her – partly because I never stopped asking questions and reading about it. I felt like I was living in two worlds: a world inhabited by the ghosts, and our comfortable middle-class American life. I was always trying to reconcile the two worlds, which later extended into an activism against contemporary genocide.*

*On my journey from Washington Heights to Frankfurt, I discovered that reconciliation is well under way.*



## NACHBARSCHAFT IN GEFahr!

 Beirat

In unserer Nachbarschaft herrscht Aufregung! Vor einigen Tagen haben die Eigentümer des Grundstückes um den Alten Leipziger Bahnhof die Duldungsgenehmigungen für einige Nutzer aufgehoben. Unsere Gemeinde und die Besht sind genau wie die Blaue Fabrik davon nicht betroffen – aber alle Nachbarn müssen nach derzeitigem Stand zum Ende März das Gelände verlassen.

Das macht uns sehr traurig, denn die Nachbarschaft, insbesondere mit dem Wagenplatz und der Hanse3 ist uns wichtig und war immer von gegenseitiger Unterstützung geprägt. Wagenplatz und Hanse3 versuchen jetzt in Gesprächen mit dem Eigentümer Lösungen zu finden, die vermeiden, dass Existenzen, gefährdet und mühsam aufgebautes kulturelles Leben zerstört wird. Wir haben den Eindruck, dass diese Gespräche konstruktiv verlaufen und auf allen Seiten guter Wille zu spüren ist.

Allerdings wird ein weithin vermutet, dass der Grund für die Aktion der ist, Druck auf die Landeshauptstadt Dresden auszuüben. Sie soll bewegt werden, den Grundstückswechsel mit dem jetzigen Eigentümer zu beschleunigen. Dieser hat vor Jahren

 Der Autor des Großvaters hatte eine koschere Schlachtereier in Frankfurt/M bis zum Novemberpogrom. Foto vom Autor

das Gebiet am Alten Leipziger Bahnhof aufgegeben zu Gunsten des Versprechens durch die Landeshauptstadt, im Tausch eine alternative Baufläche im Stadtgebiet zu erhalten. Die Abwicklung dieser Transaktionen verzögert sich jedoch seit langer Zeit und ist für alle Beteiligten (auch zum Beispiel diejenigen, die für ein jüdisches Begegnungszentrum am Alten Leipziger Bahnhof kämpfen) zunehmend ein großes Ärgernis.

Wir wünschen unseren Nachbarn und uns selbst, dass diese auch weiterhin auf dem Gelände bleiben können und sowohl die Lebensqualität als auch die Kultur dort wie gewohnt fördern. Für die Gesamtsituation appellieren wir noch einmal an alle Beteiligten, lösungsorientierte Ansätze zu finden und diese mit Nachdruck zu verfolgen. In der Vergangenheit ging nicht immer alles glatt in der Kooperation mit allen Beteiligten, aber grundsätzlich können wir ohne Zögern sagen, dass es stets zu einvernehmlich Lösungen gekommen ist, die für alle tragbar waren. Diesen Willen und die Fähigkeit zum Kompromiss können wir eindeutig feststellen und möchten nochmals alle daran erinnern, sie auch einzusetzen.

Wir hoffen gemeinsam auf noch viele Monate und Jahre der gemeinsamen Nutzung unseres sonderbaren, einmaligen und wundervollen Areal um den alten Leipziger Bahnhof.

## NEIGHBORHOOD IN DANGER!

### Advisory Board

*There is excitement in our neighborhood! A few days ago, the owners of the property around the Old Leipzig Train Station revoked the toleration permits for some users. Our community and the Besht are not affected by this, just like the Blaue Fabrik - but all neighbors must leave the site by the end of March as things stand.*

*This makes us very sad, because the neighborhood, especially with the Wagenplatz and Hanse3, is important to us and has always been characterized by mutual support. Wagenplatz and Hanse3 are now trying to find solutions in discussions with the owner that will prevent livelihoods from being endangered and the cultural life that has been painstakingly built up from being destroyed. We have the impression that these discussions are constructive and that goodwill can be felt on all sides.*



### Kunst, Veranstaltungen und Beieinander in der Hanse 3

However, it is widely suspected that the reason for the action is to put pressure on the state capital of Dresden. The aim is to get them to speed up the transfer of property with the current owner. Years ago, the latter gave up the area at the Old Leipzig Train Station in favor of the state capital's promise of receiving an alternative building site in the city in exchange. The processing of these transactions has been delayed for a long time, however, and is becoming increasingly a major nuisance for everyone involved (including, for example, those who are fighting for a Jewish meeting center at the Old Leipzig Train Station).

We hope that our neighbors and ourselves can continue to stay on the site and promote both the quality of life and the culture there as usual. For the overall situation, we once again appeal to everyone involved to find solution-oriented approaches and to pursue them with vigor. In the past, not everything has always gone smoothly in cooperation with all those involved, but in principle we can say without hesitation that consensual solutions have always been found that were acceptable to everyone. We can clearly see this willingness and ability to compromise and would like to remind everyone again to use them.

Together we hope for many more months and years of shared use of our strange, unique and wonderful area around the old Leipzig train station.

## Happy BIRTHDAY

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Jörn Bohn

Karenina Brückner

Marenka Brügge

Chaim Greenhouse

Yehonatan Greenhouse

Franziska Lang

Malky Lowy

Liora Mendes

Avraham Perl

Rebecca Rietschi

Chana Malka Silber

“Die Zukunft gehört denen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben.

Eleanor Roosevelt

# TU BISCHWAT - NEUJAHRSFEST DER BÄUME

 Kai Lautenschläger

Tu Bi'Schwat (טו בי שבט), das am 15. Tag des jüdischen Monats Schwat gefeiert wird, ist als „Neujahr der Bäume“ bekannt. Ursprünglich war es ein landwirtschaftlich-halachischer Stichtag für die Berechnung des Alters von Bäumen und die Abgabe des Zehnten (Ma'asser). In der Moderne hat sich das Fest zu einem Tag des Umweltbewusstseins und spirituellen Besinnung entwickelt, an dem die Verbindung zwischen Mensch, Natur und Judentum betont wird. Lass uns gemeinsam betrachten, welche historischen, biblischen und spirituellen Hintergründe Tu Bi'Schwat zu dem gemacht haben, was es heute ist?

## DER URSPRUNG UND HALACHISCHE BEDEUTUNG(EN)

Die erste Erwähnung von Tu Bi'Schwat als festgelegtes Datum findet sich in der Mischna (Rosch Haschana 1:1), wo es heißt:

„Es gibt vier Neujahrstage: Am ersten von Nissan ist das Neujahr für Könige und Feiertage; am ersten von Elul ist das Neujahr für den Zehnten des Viehs; am ersten von Tischri ist das Neujahr für Jahre, Schmitta und den Jovel; am fünfzehnten von Schwat ist das Neujahr für Bäume nach der Meinung von Beit Hillel.“

Beit Hillel setzte das Datum auf den 15. Schwat fest, während Beit Schammai den 1. Schwat bevorzugte. Wie so oft hat sich die Lesart von Hillel durchgesetzt. Der Grund für dieses Datum liegt im landwirtschaftlichen Jahreszyklus: Bis dahin ist der meiste Winterregen in Israel bereits gefallen, und die Bäume beginnen, neue Früchte zu tragen. Das wurde sowohl wirtschaftlich als auch symbolisch wie ein wichtiger Neuanfang empfunden.

Tu Bi'Schwat war 19:23–25), die ersten drei Jahren vierten Jahr durfte der gebracht werden. war es wichtig zu gehört.

besonders relevant für die Gesetze von Orla (3. Mose vorschreiben, dass die Früchte eines Baumes in den nicht verzehrt werden dürfen. Erst ab dem Ertrag als heiliger Verzehr nach Jerusalem Auch für das Gebot des Zehnten (Ma'aser) wissen, zu welchem Jahr eine Frucht

## DIE SPIRITUELLE BEDEUTUNG DES BAUMES IM JUDENTUM

Die Torah zieht oft eine Mensch und Baum. In 5.

Parallele zwischen Mose 20:19 heißt es:



Denn der Mensch ist wie der Baum des Feldes.

Der Midrasch (Tanchuma, Kedoshim 8) erläutert diesen Vers und beschreibt, dass der Mensch in seiner spirituellen Entwicklung einem Baum gleicht: Er muss seine Wurzeln fest in der Erde verankern (seine Traditionen und Werte), sich gleichzeitig aber nach oben strecken (spirituelles Wachstum).

Eine ähnliche Vorstellung findet sich im Buch der Psalmen (Psalm 1:3):

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.

Diese Symbolik prägt die jüdische Denkweise über die Analogien zwischen Mensch und Natur. Der Baum steht für Beständigkeit, Wachstum und Erneuerung - Werte, die sich auch in der jüdischen Spiritualität widerspiegeln.

## KABBALISTISCHE TRADITION UND DER TU-BI'SCHWAT-SEDER

Die Kabbalisten von Safed, insbesondere Rabbi Isaak Luria (1534–1572), entwickelten eine tiefere mystische Sichtweise auf Tu Bi'Schwat. Sie sahen den Baum als Symbol für die Sefirot, die göttlichen Erscheinungen der Kabbala, und schufen einen Tu-Bi'Schwat-Seder, der von der Struktur des Pessach-Seders inspiriert war.

Bei diesem Seder werden vier Becher Wein in unterschiedlichen Farbabstufungen von Weiß bis Rot getrunken, um die Jahreszeiten und spirituelle Zustände zu symbolisieren. Zudem werden verschiedene Fruchtarten gegessen:

1. Früchte mit harter Schale, aber essbarem Inneren (z. B. Nüsse) – sie stehen für Schutz und verborgene Weisheit.
2. Früchte mit essbarem Außen, aber ungenießbarem Kern (z. B. Datteln, Oliven) – sie symbolisieren das spirituelle Potenzial im Inneren.
3. Früchte, die vollständig essbar sind (z. B. Feigen, Weintrauben) – sie repräsentieren eine vollkommene Verbindung zur Heiligkeit.
4. Eine vierte Kategorie, Früchte, die weder eine harte Schale noch einen ungenießbaren Kern haben, wurde später hinzugefügt, um die Zukunft der Erlösung darzustellen.

Der Tu-Bi'Schwat-Seder ist heute in einigen jüdischen Gemeinden populär und wird als spirituelle Feier der Natur genutzt.

## DIE ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG VON TU BI'SCHWAT

In der Neuzeit hat Tu Bi'Schwat eine starke ökologische Dimension erhalten. Besonders die zionistische Bewegung griff das Fest auf, um das Bewusstsein für die Wiederaufforstung Israels zu stärken. Der Jüdische Nationalfonds (Keren Kayemeth LelIsrael, KKL) begann, den Tag für das Pflanzen von Bäumen zu nutzen. Bis heute werden an Tu Bi'Schwat in Israel Tausende von Bäumen gepflanzt, um die Umwelt zu schützen und das Land zu begrünen.

Die jüdische Tradition betont den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Der Midrasch Kohelet Rabba (7:13) lehrt:

Als Gott die Welt erschuf, sagte Er zu Adam: "Sieh meine Werke, wie schön und lobenswert sie sind. Alles, was ich erschaffen habe, habe ich für dich gemacht. Sei achtsam, dass du meine Welt nicht ruinierst, denn es gibt keinen, der sie nach dir wiederherstellen kann."

Diese Aufforderung zur Bewahrung der Schöpfung wird besonders an Tu Bi'Schwat hervorgehoben, wenn das jüdische Volk sich mit seiner Verantwortung für die Umwelt auseinandersetzt.

## MODERNE FEIERLICHKEITEN UND BRÄUCHE

Heutzutage wird Tu Bi'Schwat auf unterschiedliche Weise gefeiert. In Israel ist es ein beliebter Tag für das Pflanzen von Bäumen und für Wanderungen in der Natur. In jüdischen Gemeinden weltweit werden Tu-Bi'Schwat-Seder abgehalten, bei denen Menschen verschiedene Früchte essen und über ökologische sowie spirituelle Themen reflektieren.

In einigen Gemeinden wird das Fest genutzt, um über nachhaltige Landwirtschaft und Umweltschutz zu diskutieren. Schulen und Gemeinden organisieren Programme zur Förderung von Recycling, nachhaltiger Ernährung und der Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks.

Jede und jeder von uns kann diesen Tag und seine Bedeutung nutzen, um einen Einstieg in die Reflexion über die eigene Beziehung zum Judentum einerseits und zur Natur andererseits zu ergründen. Er gibt uns die Möglichkeit uns als Mensch neu zu positionieren und mit jüdischen Werten Tikkun olam zu betreiben.

“  
The shade spread  
over us by these  
trees is so pleasant!  
We must crown this  
place with words of  
Torah.

*Rabbi Shimon, Zohar, 2:127a*

 Foto von Sebastian Unrau auf  
Unsplash (M)



# TU BISHVAT - NEWS YEAR'S FOR THE TREES

 Kai Lautenschläger

Tu B'Shvat (תּוֹבִישְׁבַּת), celebrated on the 15th day of the Jewish month of Shvat, is known as the "New Year of Trees." Originally it was an agricultural halachic deadline for calculating the age of trees and giving tithes (ma'asser). In modern times, the holiday has evolved into a day of environmental awareness and spiritual reflection, emphasizing the connection between humans, nature, and Judaism. Let's look together at what historical, biblical, and spiritual backgrounds made Tu B'Shvat what it is today?

## THE ORIGIN AND HALACHIC MEANING(S)

The first mention of Tu B'Shvat as a set date is found in the Mishnah (Rosh Hashanah 1:1), which states:

*"There are four New Years: On the first of Nissan is the New Year for kings and holidays; on the first of Elul is the New Year for tithing of livestock; the first of Tishri is the New Year for years, Shemitah and the Yovel; the fifteenth of Shvat is the New Year for trees according to the opinion of Beit Hillel."*

Beit Hillel set the date at the 15th of Shvat, while Beit Shammai preferred the 1st of Shvat. As is often the case, Hillel's reading prevailed. The reason for this date lies in the agricultural year cycle: by then most of the winter rains in Israel have already fallen, and the trees are beginning to bear new fruit. This was felt to be an important new beginning, both economically and symbolically.

Tu B'Shvat was particularly relevant to the Laws of Orla (Leviticus 19:23-25), which stipulate that the fruit of a tree may not be consumed in the first three years. Only from the fourth year onwards could the produce be brought to

Jerusalem for holy consumption.

Knowing to which year a fruit belongs was also important for the commandment of tithing (ma'aser).

## THE SPIRITUAL MEANING OF THE TREE IN JUDAISM

The Torah often draws a parallel between man and tree. Deuteronomy 20:19 states:

*For man is like the tree of the field.*



 Foto von Joel & Jasmin Førestbird auf Unsplash

The Midrash (Tanchuma, Kedoshim 8) explains this verse and describes man as being like a tree in his spiritual development: he must anchor his roots firmly in the earth (his traditions and values), but at the same time stretch upwards (spiritual growth). A similar idea can be found in the Book of Psalms (Psalm 1:3):

*He is like a tree planted by streams of water, which yields its fruit in its season.*

This symbolism shapes Jewish thinking about the analogies between man and nature. The tree represents permanence, growth and renewal - values that are also reflected in Jewish spirituality.

## KABBALISTIC TRADITION AND THE TU B'SHVAT SEDER

The Kabbalists of Safed, especially Rabbi Isaac Luria (1534-1572), developed a deeper mystical view of Tu B'Shvat. They saw the tree as a symbol of the Sefirot, the divine manifestations of the Kabbalah, and created a Tu B'Shvat Seder inspired by the structure of the Passover Seder. During this Seder, four cups of wine in different shades from white to red are drunk to symbolize the seasons and spiritual states. In addition, various types of fruit are eaten:

- Fruits with a hard shell but edible inside (e.g. nuts) - they represent protection and hidden wisdom.
- Fruits with an edible outside but an inedible core (e.g. dates, olives) - they symbolize the spiritual potential within.
- Fruits that are completely edible (e.g. figs, grapes) - they represent a complete connection to holiness.
- A fourth category, fruits that have neither a hard shell nor an inedible core, was added later to represent the future of redemption.

The Tu B'Shvat Seder is popular in some Jewish communities today and is used as a spiritual celebration of nature.

## THE ECOLOGICAL SIGNIFICANCE OF TU B'SHVAT

In modern times, Tu B'Shvat has taken on a strong ecological dimension. The Zionist movement in particular took up the holiday to raise awareness of reforestation in Israel. The Jewish National Fund (Keren Kayemeth LeIsrael, KKL) began using the day for tree planting. To this day, thousands of trees are planted on Tu B'Shvat in Israel to protect the environment and green the land.

Jewish tradition emphasizes the responsible use of nature. The Midrash Kohelet Rabba (7:13) teaches:

*When God created the world, He said to Adam: "Behold my works, how beautiful and praiseworthy they are. Everything I have created I have made for you. Be careful not to ruin my world, for there is no one who can restore it after you."*

*This call to care for creation is especially emphasized on Tu B'Shvat, when the Jewish people grapple with their responsibility for the environment.*

“If not for the trees,  
human life could  
not exist.”

*Midrash Sifre on Deut. 20:19*

## MODERN CELEBRATIONS AND CUSTOMS

Today, Tu B'Shvat is celebrated in different ways. In Israel, it is a popular day for planting trees and going for walks in nature. Jewish communities around the world hold Tu B'Shvat seders, where people eat various fruits and reflect on ecological and spiritual issues.

**LVJG**  
Sachsen

Eisenbahnstraße 1 · 01097 Dresden  
info@lvjg-sachsen.de · <https://lvjg-sachsen.de>  
Vorsitz: Rabbiner Moshe D. Barnett

## News vom Landesverband

### save the date

Abkürzungen siehe letzte Seite

Sa. 1 Feb	10:30h	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 1 Feb	20h	Vortrag: Religion & Religiosität I. Jüdischen Anarchismus [Hat · zoom: <a href="https://kurzlinks.de/f0wh">https://kurzlinks.de/f0wh</a> ]
Mo. 3 Feb	20h	Online-Gespräch: Reden wir über Familie - Der Feierabendtalk [KAS · Facebook & YouTube]
Di. 4 Feb	17h	Rundgang: Dresdner Stasi im O-Ton [VHS&GBS · Bautzner Str. 112.a]
Di. 4 Feb	19h	Interreligiös: fremd gemacht - Nähe und Heimat [CE&JKD · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Mi. 5 Feb	10h	Vortrag: Juden in der DDR [Hat · Pulsnitzer Str. 10]
Mi. 5 Feb	18h	Vortrag: Unrecht und Widerstand - Der Holocaust a.d. Sinti & Roma [FDS&JGH · Schloßstr. 24]
Mi. 5 Feb	18h	Vortrag: Basiswissen Judentum: Makkabaer bis Bar Kochba [JCL&AH · Hinrichsenstr. 14, Leipzig]
Sa. 8 Feb	18h	Vortrag: Gedenkstätte Belzec [Hat&FES · Foyer, Riesaer Str. 32]
Sa. 8 Feb	19h	Podiumsdisk: Antisemitismus, Rassismus & Solidarität [AAS&FgA · Pöge-Haus, Hedwigstr. 20, Leipzig]
So. 9 Feb	11h	Film&Gespräch: Der Krieg im Gedächtnis [VHS&GBS · Gedenkstätte, Bautzner Str. 112.a]
So. 9 Feb	10:30h	Ausstellungsrundgang: An Justizverbrechen erinnern [VHS&GMP · Münchner Platz 3]
Di. 11 Feb	17h	Diskussion: Erinnerungskultur in Dresden [Hat&FES · Kabinett, Riesaer Str. 32]
Di. 11 Feb	14h	Treffen: MIJA [KIW&MIJA · Bautzner Str. 20 HH]
Fr. 14 Feb	19h	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 15 Feb	10:30h	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
So. 16 Feb	17h	Vernissage: Ernesto Bruzon [AH · Saal, Hinrichsenstr. 14, Leipzig]
So. 16 Feb	17h	Buchvorstellung: Buch der Erinnerung [SMD&CJ · Wilsdruffer Str. 2]
Do. 20 Feb	19h	Lesung: "Seit ich weiß, dass Du lebst" [AR&Hat · Internat Begegnungszentrum, Heinrich-Zille-Str. 6]
Do. 20 Feb	19:30h	Podiumsgespräch: Antisemitismus in Kunst & Kultur [KVD&ZzK · Wachsbleichstraße 4a]
Fr. 28 Feb	19h	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Fr. 28 Feb	19h	Gebet: Kabbalat Schabbat in Leipzig [BEC · tba, Leipzig]
Sa. 1 Mrz	10:30h	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Fr. 14 Mrz	19h	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 15 Mrz	10:30h	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Mi. 19 Mrz	18h	Seminar: Opa war kein Nazi - oder vielleicht doch? [VHS · Annenstr. 10]
Mi. 19 Mrz	19:30h	Vortrag: Demokrat, polit. Denker & Vater der Weimarer Verfassung [KAD&JGH · Schloßstraße 24]
Sa. 22 Mrz	20:30h	International: Earth Hour [weltweit]
So. 23 Mrz	14h	Führung: Alter Jüdischer Friedhof [Hat · Pulsnitzer Str. 12]
Fr. 28 Mrz	19h	Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Fr. 28 Mrz	19h	Gebet: Kabbalat Schabbat in Leipzig [BEC · tba, Leipzig]
Sa. 29 Mrz	10:30h	Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]
Sa. 5 Apr	14h	Studientag & Gedenken: Dietrich Bonhoeffer und Israel [EAS · Hans-Oster-Str. 16, Leipzig]
So. 6 Apr	08h	Tagesbustour: Pilsen [CJ · Bushaltestelle am Hauptbahnhof]
Sa. 12 Apr	10h	Rundgang: Spuren der NS-Diktatur [VHS&GBS · Altmarkt]

*In some communities, the holiday is used to discuss sustainable agriculture and environmental protection. Schools and communities organize programs to promote recycling, sustainable eating and reducing the ecological footprint.*

*Each and every one of us can use this day and its significance to begin to reflect on our own relationship to Judaism on the one hand and to nature on the other. It gives us the opportunity to reposition ourselves as people and to practice Tikkun Olam with Jewish values.*

## NACHTRAG

# WIE LÄMMER ZUR SCHLACHTBANK?

 Dr. Herbert Lappe

Im achtzigsten Jahr nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz wird in Dresden mit zahlreichen Gedenkveranstaltungen an den Holocaust erinnert: Am Alten Leipziger und am Neustädter Bahnhof, Verlesung von rund zweitausend Namen in der Kreuzkirche, Lesung aus dem Gedenkbuch für die ermordeten Dresdner Juden im Projekttheater, Eröffnung der Ausstellung „Gegen das Vergessen“ am Neumarkt und vieles mehr. Auch erinnern Stolpersteine, Mahnmale, Denkzeichen und Gedenkstätten an das Schicksal der Juden ab 1933: Enteignung, Entrechtung, Vertreibung, Ermordung. Die Erinnerungen wachzuhalten, ist eine immerwährende Verpflichtung.

Jedoch wird durch die vorrangige Darstellung der Leiden der Juden das Bild verbreitet, dass Juden als bloße Objekte alle Demütigungen widerstandslos ertrugen. 1984 veröffentlichte der Dresdner Historiker Helmut Eschwege (1913 - 1991) gemeinsam mit Konrad Kwiet (geb. 1941) die erste umfassende Darstellung zu "Selbstbehauptung und Widerstand: Deutsche Juden im Kampf um Existenz und Menschenwürde 1933 - 1945". Seither erschienen zu diesem Thema viele Arbeiten. Und dennoch: Die öffentliche Wahrnehmung wird wesentlich vom Bild der Juden als Opfer bestimmt.

Das widerständige Handeln jüdischer Menschen in Deutschland fand aufgrund der Verfolgung als Widerstandskämpfer und als Juden unter unsagbar schwierigen Bedingungen statt. Dennoch waren Selbstbehauptung und Widerstand keine Randerscheinungen. Der Chemnitzer Bertram Seidel hat dazu zwei Dokumentationen erarbeitet: „Wie Lämmer zur Schlachtbank? Widerstand und Verweigerung der jüdischen Bevölkerung der Stadt Chemnitz gegen das NS-Regime 1933 - 1945“ und „Widerstand und Verweigerung der jüdischen Bevölkerung Sachsens“.

Demnach gibt es weit über 500 Hinweise auf widerständiges Verhalten von sächsischen Bürgern, die nach NS-Terminologie als Juden oder jüdische „Mischlinge“ galten. So leisteten Juden aus Sachsen Kriegsdienst in den Streitkräften der USA (37), Großbritanniens (22), Australiens (13) und drei in der Roten Armee. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpften sechs Juden aus Dresden auf republikanischer Seite gegen die Franco-Putschisten.

Hier nur einige wenige Beispiele für Dresdner jüdische Antifaschisten:

Leon Löwenkopf (1892 - 1966) flüchtete 1942 aus dem Warschauer Ghetto, wurde aber später verhaftet und zum Tode verurteilt. Er überlebte mehrere Konzentrationslager, darunter Majdanek, Auschwitz und Sachsenhausen.

Im Auftrag der Widerstandsorganisation hörte er Nachrichten von "Feindsendern" ab und gab sie weiter. Nach dem Holocaust wurde er der erste Vorsitzende der wieder entstandenen Jüdischen Gemeinde Dresden.

Lea Grundig (1906 - 1977), Gemeinsam mit ihrem Mann (Hans Grundig) war sie in verschiedener Weise illegal antifaschistisch. Nach erfolgten Hausdurchsuchungen und einer kurzfristigen Festnahme (1936) wurde sie am 2. Mai 1938 verhaftet, in einem Hochverratsprozess zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und bis Dezember 1939 inhaftiert.

Israel Schreier (1915 - 1995) ging Ende 1938 in die Illegalität. Im November 1939 gelang ihm die abenteuerliche Flucht nach Belgien, wo er sich der Widerstandsbewegung anschloss. Später kämpfte er in den Reihen der belgischen Partisanen gegen die deutsche Besatzung und nahm an der Liquidierung deutscher Igelstellungen in Nordbelgien teil.

Damit sie nicht in Vergessenheit geraten nenne ich hier noch Max und Josef Zimmering, Ruth Adler, Max Dankner, Auguste Lazar, Benno und Max Liptscher, Dr. Willy Katz, Peter Paul Ruta-Franke. Sie alle leisteten Widerstand: in der Illegalität oder im Exil, publizierend und aufklärend über den Charakter des NS-Systems.

In William Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ sagt Shylok in seiner berühmte Rede, dass auch Juden Leiden und Fühlen: „... Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen?“

Ich wünsche mir, dass bei der Gestaltung des Alten Leipziger Bahnhofs als Gedenkort, dass in den verschiedenen Museen unserer Stadt die Juden nicht nur als Opfer, sondern auch als Menschen dargestellt werden, die sich - wo immer es möglich war - gegen die Maßnahmen der Nationalsozialisten gewehrt haben. Gegen ihre Diskriminierung, gegen ihre Deportation, gegen ihre Ermordung. So wie es andere Menschen auch getan hätten.

 Foto von zero take auf Unsplash



## POSTSCRIPT

# LIKE LAMBS TO THE SLAUGHTER?

 Dr. Herbert Lappe

*In the eightieth year after the liberation of the Auschwitz concentration camp, Dresden is commemorating the Holocaust with numerous commemorative events: at Alter Leipziger and Neustädter Bahnhof, reading of around two thousand names in the Kreuzkirche, reading from the memorial book for the murdered Dresden Jews in the Project Theatre, opening of the exhibition 'Against Forgetting' on Neumarkt and much more. Stumbling stones, monuments, memorials and memorial sites also commemorate the fate of the Jews from 1933 onwards: dispossession, disenfranchisement, expulsion, murder. Keeping the memories alive is an everlasting obligation.*

*However, by prioritising the suffering of the Jews, the image is spread that Jews, as mere objects, endured all humiliations without resistance. In 1984, the Dresden historian Helmut Eschwege (1913 - 1991), together with Konrad Kwiet (born 1941), published the first comprehensive account of 'Self-Assertion and Resistance: German Jews in the Struggle for Existence and Human Dignity 1933 - 1945'. Since then, many works have been published on this topic. And yet: public perception is largely determined by the image of Jews as victims.*

*The resistance of Jewish people in Germany took place under unspeakably difficult conditions due to their persecution as resistance fighters and as Jews. Nevertheless, self-assertion and resistance were not marginal phenomena. Bertram Seidel from Chemnitz has produced two documentaries on this subject: 'Like lambs to the slaughter? Resistance and refusal of the Jewish population of the city of Chemnitz against the Nazi regime 1933 - 1945' and "Resistance and refusal of the Jewish population of Saxony".*

*According to these, there are well over 500 references to the resistant behaviour of Saxon citizens who were considered Jews or Jewish 'half-breeds' according to Nazi terminology. Jews from Saxony served in the armed forces of the USA (37), Great Britain (22), Australia (13) and three in the Red Army. In the Spanish Civil War, six Jews from Dresden fought on the Republican side against the Franco putschists.*



 Foto von Jean Carlo Emer auf Unsplash

*Here are just a few examples of Jewish anti-fascists from Dresden:*

*Leon Löwenkopf (1892 - 1966) escaped from the Warsaw ghetto in 1942, but was later arrested and sentenced to death. He survived several concentration camps, including Majdanek, Auschwitz and Sachsenhausen. On behalf of the resistance organisation, he listened to messages from 'enemy stations' and passed them on. After the Holocaust, he became the first chairman of the re-established Jewish community in Dresden.*

*Lea Grundig (1906 - 1977). Together with her husband (Hans Grundig), she was an illegal anti-fascist in various ways. After house searches and a brief arrest (1936), she was arrested on 2 May 1938, sentenced to prison in a treason trial and imprisoned until December 1939.*

*Israel Schreier (1915 - 1995) went into illegality at the end of 1938. In November 1939, he made an adventurous escape to Belgium, where he joined the resistance movement. He later fought in the ranks of the Belgian partisans against the German occupation and took part in the liquidation of German hedgehog positions in northern Belgium.*

*So that they are not forgotten, I would like to mention Max and Josef Zimmering, Ruth Adler, Max Dankner, Auguste Lazar, Benno and Max Lipscher, Dr Willy Katz and Peter Paul Ruta-Franke. They all offered resistance: in illegality or in exile, publishing and educating people about the nature of the Nazi system.*

*In William Shakespeare's 'The Merchant of Venice', Shylok says in his famous speech that Jews also suffer and feel: '... If you prick us, do we not bleed? If you tickle us, do we not laugh? If you poison us, do we not die? And if you insult us, shall we not take revenge?'*

*When designing the Old Leipzig Railway Station as a memorial site, I hope that the Jews will not only be portrayed as victims in the various museums in our city, but also as people who - wherever possible - resisted the measures taken by the National Socialists. Against their discrimination, against their deportation, against their murder. Just as other people would have done.*

## STRITTIGE THEMEN UNTER FREUNDEN

### Beirat

Wir sind eine jüdische, junge, frische, offene und liberal-chassidische Gemeinde. Das ist natürlich nicht nur in Dresden, Sachsen und Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Aber das heißt leider nicht, dass wir uns nicht mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert sehen, die andere jüdische Gemeinden auch sehen. Einige davon meistern wir - ein bisschen Eigenlob sei hier erlaubt - wirklich gut, einige beschäftigen uns noch und wenige machen uns immer wieder Sorgen.

Eine Schwierigkeit, die alle Gemeinschaften in der Welt vereint, ist die Balance zwischen Toleranz und klarer Kante im Inneren der Gemeinschaft. Gruppen, die wenige, dafür aber starke Gemeinsamkeiten betonen (wie das

Wir sind eine jüdische, junge, frische, offene und liberal-chassidische Gemeinde. Das ist natürlich nicht nur in Dresden, Sachsen und Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Aber das

zum Beispiel im immer mehr grassierenden Faschismus gerne gemacht wird) sind insofern mehrheitsfähig, als das weniger (potentielle) Mitglieder sich ausgeschlossen fühlen. Alle haben das Gefühl, dass genau ihre Interpretation der Welt von der ganzen Gemeinschaft geteilt wird - was natürlich nicht der Fall ist. Andere Gruppen positionieren sich ohne Not in Fragen, die gar nichts mit dem Thema der Gemeinschaft zu tun haben, aber die Mitgliedschaft spaltet (wie zum Beispiel religiöse Gemeinschaften, die sich klar politisch verankern).

Wir wollen in der JKD beides nicht. Weder wollen wir inhaltsleer werden, indem wir jedem Trend und jedem Wunsch von innen oder außen folgen. Vielmehr wollen wir an unseren Werten festhalten, weil sie die Basis unserer Gemeinschaft sind. Andererseits wollen wir dafür sorgen, dass sich alle, die an unseren Werten Interesse finden, bei uns wohlfühlen können. Deswegen müssen wir in unserem Miteinander vorsichtig mit den Befindlichkeiten anderer umgehen.

In diesen Tagen ist eines dieser schwierigen Themen der Krieg in Israel und den Nachbarregionen. Obwohl die allermeisten von uns schwer betroffen von den Geschehnissen in Gaza, Israel und Libanon sind, gibt es natürlich auch unter uns unterschiedliche Einschätzungen. Vor allem die Entscheidungen der israelischen Regierung und die Reaktionen in Deutschland darauf erregen auf unterschiedliche Weise unsere Gemüter.

Wir wollen vom Beirat ein paar Gedanken zum Umgang damit vorschlagen, die auch eine Einladung zur Diskussion sind. Es ist wichtig, dass wir über komplizierte Dinge auch dann im Gespräch miteinander bleiben, wenn Sie nicht einfachen zu lösen sind.

Aus unserer Erfahrung sind drei Dinge wichtig im Miteinander: Jede Meinung ist erlaubt und sollte wohlwollend angehört werden. Ein guter Start ist, auf rasche Bewertung zu verzichten. Meinungen enden dort, wo sie absehbar oder ausgesprochen andere verletzen, die Grenzen des guten Geschmacks, des Anstands oder sogar der Gesetze überschreiten ("Ich glaube, Du spinnst" ist eine Beleidigung und keine Meinung). Wenn eine Meinung als bedrohlich wahrgenommen wird, sollte die/der EmpfängerIn darüber nachdenken sind durch Distanz zu schützen und die/der SenderIn selbstkritisch hinterfragen, ob seine Gedanken möglicherweise wirklich grenzüberschreitend oder verletzend waren. Eine kurze Auszeit von ein paar Minuten wirkt dabei oft Wunder.



Immer nur die Meinung kritisieren und nicht den Menschen. Dieser Trick kann bei schwierigen Themen dazu führen, dass man sich gegenseitig viel länger und offener zuhören kann, auch wenn es unterschiedliche Meinungen gibt. Das heißt natürlich nicht, dass nicht auch Menschen manchmal zu kritisieren sind, aber das sollte vielleicht nicht mit einem komplexen und wichtigen Thema verbunden werden.

Ich muss mir nicht alles anhören. Meinungen können auch ausgedrückt werden, ohne dass eine Pflicht dazu besteht, sich diese anzuschauen, durchzulesen und anzuhören. Diese Freiheit hat jede und jeder von uns und muss zwingend auch gegenseitig zugestanden werden. Niemand von uns weiß, warum unser Gegenüber sich gelegentlich entziehen möchte, deshalb müssen wir von einem validen Grund dafür ausgehen.

Sicher könnten wir gemeinsam noch viele Ideen für den Umgang miteinander in schwierigen Zeiten finden. Aber drei ist eine gute Zahl und wir hoffen, bei Euch auch eigene Gedanken (vielleicht sogar Kritik) ausgelöst zu haben. Das wichtige erscheint uns vor dem Hintergrund unserer Lebenserfahrung, dass wir unseren Zusammenhalt nicht aus dem Auge verlieren und jede und jeder mit dafür sorgt, dass die Freude, die wir in unserer Gemeinde erleben viel größer wiegt, als Herausforderungen, Probleme und Stress. Bislang ist das wunderbar gelungen. Vielleicht können wir uns für das begonnene bürgerliche Jahr zusammen vornehmen, diesen Wert in unserer Gemeinschaft zu erhalten und weiter auszubauen.

Wir wollen uns nicht spalten lassen und bleiben auch bei Problemen im Gespräch. Wir freuen uns auf viele gute Feiern und Zeiten in diesem Jahr mit belebenden und kontroversen Gesprächen, die uns herausfordern tolerant und dennoch authentisch zu bleiben.

## CONTROVERSY AMONG FRIENDS

### Advisory Board

*We are a Jewish, young, fresh, open and liberal Hasidic community. Of course, this is not only a unique selling point in Dresden, Saxony and Germany. But unfortunately that does not mean that we are not confronted with the same challenges that other Jewish communities face. We are mastering some of them really well - a little self-praise is permitted here - some still concern us and a few continue to worry us.*

*One difficulty that unites all communities in the world is the balance between tolerance and a clear edge within the community. Groups that emphasize a few but strong commonalities (as is often done in the*

*In our culture's  
approach to  
arguing, far from  
being something  
that divides people,  
it is a sign of care.*

Garrett Smith

increasingly rampant fascism, for example) are capable of gaining a majority insofar as fewer (potential) members feel excluded. Everyone has the feeling that their interpretation of the world is shared by the entire community - which of course is not the case. Other groups position themselves unnecessarily on issues that have nothing to do with the topic of the community, but that divide the membership (such as religious communities that have a clear political stance).

We in the JKD want neither. We do not want to become empty by following every trend and every wish from within or outside. Rather, we want to hold on to our values because they are the basis of our community. On the other hand, we want to ensure that everyone who is interested in our values can feel comfortable with us. That is why we have to be careful with the sensitivities of others in our interactions.



 Foto von Birger Strahl auf Unsplash

One of these difficult topics these days is the war in Israel and the neighboring regions. Although the vast majority of us are seriously affected by the events in Gaza, Israel and Lebanon, there are of course different opinions among us. Above all, the decisions of the Israeli government and the reactions to them in Germany agitate us in different ways.

We on the advisory board would like to suggest a few ideas on how to deal with this, which are also an invitation to discussion. It is important that we continue to talk to each other about complicated things, even if they are not easy to solve.

In our experience, three things are important in our interactions:

Every opinion is allowed and should be listened to in a friendly manner. A good start is to avoid making hasty judgements. Opinions end when they foreseeably or explicitly hurt others, cross the boundaries of good taste, decency or even the law ("I think you're crazy" is an insult and not an opinion). If an opinion is perceived as threatening, the recipient should consider protecting themselves by keeping their distance and the sender should self-critically question whether their thoughts were perhaps really overstepping boundaries or hurtful. A short break of a few minutes often works wonders.

Always criticize the opinion and not the person. This trick can lead to people being able to listen to each other for longer and more openly on difficult topics, even if there are different opinions. Of course, that doesn't mean that people can't be criticized sometimes, but that shouldn't be linked to a complex and important topic.

*I don't have to listen to everything. Opinions can also be expressed without there being an obligation to look at them, read them through and listen to them. Each and every one of us has this freedom and must be granted to each other. None of us knows why the other person wants to withdraw from us from time to time, so we have to assume there is a valid reason for it.*

*We could certainly find many more ideas together for dealing with each other in difficult times. But three is a good number and we hope that we have also triggered your own thoughts (perhaps even criticism). Against the background of our life experience, the important thing for us is that we don't lose sight of our solidarity and that everyone helps to ensure that the joy we experience in our community outweighs challenges, problems and stress. So far, this has worked wonderfully. Perhaps we can resolve together for the civil year that has begun to maintain and further develop this value in our community.*

*We do not want to allow ourselves to be divided and will continue to talk even when problems arise. We are looking forward to many good celebrations and times this year with invigorating and controversial discussions that challenge us to remain tolerant and yet authentic.*

## FRIEDA ZU BESUCH IN DRESDEN

 Dr. Herbert Lappe

Vielleicht fragen Sie sich: „Wer ist Frieda? Eine Frau aus Deutschland, mit Frieda als Kurzform von Friederike? Die Internetseite „Baby Vornamen“ erklärt, dass der weibliche Vorname Frieda eine Kurzform von Namen ist, die mit ‚Fried-‘ beginnen oder auf ‚-frieda‘ enden. Er hat seine Wurzeln im althochdeutschen Element fridu für ‚Frieden, Schutz‘.

Ich wusste nicht, dass Frieda auch ein beliebter jüdischer Name ist. Friedas Geburtsname ist Freide, was auf Jiddisch „Freude“ oder „Frieden“ bedeutet.

Was hat es nun mit dieser Frieda auf sich? Frieda Vigel besuchte am 14. Januar Dresden und die Jüdische Kultusgemeinde. Davon wird sie in ihrem Videokanal berichten, der immerhin 83.700 Abonnenten hat. In ihren Videos gibt sie Einblicke in das Leben chassidischer Gemeinden. Friedas besonderer Zugang zu diesem Thema, und das macht sie so einzigartig, ist, dass Frieda in einer New



 Foto mit Genehmigung von Frieda Vigel

Yorker chassidischen Gemeinde der Satmarer aufgewachsen ist. Außenstehende können nur „über“ diese weitgehend abgeschottete Welt berichten. Frieda berichtet als ehemalige Angehörige „aus“ dieser Welt. Sie spricht Jiddisch, die Sprache der Satmarer Gemeinde. Sie unterhält sich mit Männern und Frauen, wie es für eine Fremde kaum möglich wäre. Das Leben in dieser Welt der Ultraorthodoxen ist für Außenstehende unvorstellbar. Es ist bis ins kleinste Detail geregelt. Nur ein Beispiel: Beim Schuhanziehen muss zuerst der rechte Schuh angezogen werden, dann der linke. Beim Schnüren ist die Reihenfolge anders: Zuerst wird der linke Schuh gebunden, dann der rechte. Beim Ausziehen beginnt man mit dem linken Schuh usw. Die Rolle der Frau wird von der Familie bestimmt. Frieda hat fünfzehn Geschwister!

Frieda hat sich von dieser Welt zurückgezogen. Aber sie spricht nicht mit Groll über ihre Vergangenheit, sondern mit Respekt über die Welt, die sie verlassen hat. Die Wärme, die sie in dieser Gemeinschaft erfahren hat, spiegelt sich auch in ihren Interviews wider. Drei Beispiele aus ihren über 280 Videos geben einen Einblick in die Arbeitsweise von Frieda Vazel.

“How do Hasidic Jews earn a living? | Your questions answered here”

Diese Frage wird oft gestellt: Wenn das höchste Ziel der chassidischen Männer das lebenslange Studium der religiösen Schriften ist, wie verdienen sie dann ihren Lebensunterhalt? Wovon bezahlen sie Miete, Essen usw.? Dieser Frage wird in diesem Video nachgegangen.

“A tour INSIDE a Hasidic Jewish HOME! | meet Pearl in Hasidic Williamsburg”

Wie sieht die Wohnung einer chassidischen Familie aus? Wie erinnert man sich an frühere Generationen? Welche religiösen Gegenstände gibt es und welche Bedeutung haben sie? Frieda im Gespräch mit Pearl.

“What are Palm stockings for Hasidic women?”

Frieda erklärt den Ursprung dieses Kleidungsstücks aus der Geschichte des Satmarer Chassidismus. Palm Stockings sind dicke Strumpfhosen, die von chassidischen Frauen als wichtiger Bestandteil ihrer zurückhaltenden Kleiderordnung getragen werden.

Frieda erzählte mir, dass sie noch nicht in der Lage ist, sich und ihr Kind mit den Videos zu ernähren. Ihre finanzielle Basis sind Touren, bei denen sie Besucher durch das chassidische Brooklyn führt. Die Begegnung mit Frieda hat mir viele Anregungen gegeben. Vielleicht können wir vom Stil ihrer Videos lernen, die Kultusgemeinde erfolgreicher in der Öffentlichkeit darzustellen.

## LINKS

Angebote als Stadtführerin: <https://friedavazel.com/>

Wikipedia/Frieda\_Vazel

Videos auf YouTube:

Hinweis: Zur besseren Sprachverständlichkeit können die Videos auf YouTube langsamer abgespielt werden (Click auf das Zahnradsymbol). Außerdem kann die Anzeige der deutschen Untertitel aktiviert werden.

- “How do Hasidic Jews earn a living?” <https://kurzlinks.de/9b8j>
- “A tour INSIDE a Hasidic Jewish HOME!” <https://kurzlinks.de/43w8>
- “What are Palm stockings for Hasidic women?” <https://kurzlinks.de/ua95>



WILLIAMSBURG TOUR

## FRIEDA VISITS DRESDEN

 Dr. Herbert Lappe

Perhaps you are asking yourself: 'Who is Frieda? A woman from Germany, with Frieda as a short form of Friederike? The website 'Baby First Names' explains that the female first name Frieda is a short form of names that begin with 'Fried-' or end with '-frieda'. It has its roots in the Old High German element *fridu* for 'peace, protection'.

I didn't realise that Frieda is also a popular Jewish name. Frieda's birth name is 'Freide', which means 'joyful' or 'peace' in Yiddish.

So what is this Frieda all about? Frieda Vizel visited Dresden and the Jewish Community on 14 January. She will report on this in her video channel, which has 83,700 subscribers. In her videos, she provides insights into the life of Hasidic communities. Frieda's special approach to this topic, and what makes her so unique, is that Frieda grew up in a New York Hasidic Satmar community. Outsiders can only report 'about' this largely segregated world. As a former member, Frieda reports 'from' this world. She speaks Yiddish, the language of the Satmar community. She talks to men and women in a way that would hardly be possible for a foreigner. Life in this world of the ultra-Orthodox is unimaginable for outsiders. It is organised down to the smallest detail. Just one example: when putting on shoes, the right shoe must be put on first, then the left. When tying shoes, the order is different: the left shoe is tied first, then the right. When taking off your shoes, you start with the left shoe and so on. The role of the woman is determined by the family. Frieda has fifteen siblings!

Frieda has withdrawn from this world. But she doesn't talk about her past with resentment, but with respect for the world she has left behind. The warmth she experienced in this community is also reflected in her interviews.

Three examples from her more than 280 videos give an insight into Frieda Vizel's way of working.

'How do Hasidic Jews earn a living? | Your questions answered here'

This question is often asked: If the highest goal of Hasidic men is the lifelong study of religious scriptures, how do they earn a living? How do they pay for rent, food, etc.? This question is explored in this video.

'A tour INSIDE a Hasidic Jewish HOME! || meet Pearl in Hasidic Williamsburg'

What does the home of a Hasidic family look like? How do people remember previous generations? What religious artefacts are there and what significance do they have? Frieda in conversation with Pearl.

'What are palm stockings for Hasidic women?'

Frieda explains the origin of this item of clothing from the history of Satmar Hasidism. Palm stockings are thick tights worn by Hasidic women as an important part of their restrained dress code.

Frieda told me that she is not yet able to support herself and her child with the videos. Her financial basis is tours in which she guides visitors through Hasidic Brooklyn. Meeting Frieda has given me a lot of inspiration. Perhaps we can learn from the style of her videos to present the religious community more successfully to the public.

## LINKS

Offers as a city guide: <https://friedavizel.com/>

Wikipedia/Frieda\_Vizel

Videos on YouTube:

Note: For better speech intelligibility, the videos on YouTube can be played more slowly (click on the cogwheel symbol). You can also activate the display of German subtitles.

- "How do Hasidic Jews earn a living?" <https://kurzlinks.de/9b8j>
- "A tour INSIDE a Hasidic Jewish HOME!" <https://kurzlinks.de/43w8>
- "What are Palm stockings for Hasidic women?" <https://kurzlinks.de/ua95>

## ANKÜNDIGUNG

### MELDE DICH VORAB AN & BEACHTE DIE ÖFFNUNGSZEITEN

Wir freuen uns über den zahlreichen Besuch zu unseren Veranstaltungen in der Synagoge. Da es in letzter Zeit immer sehr voll geworden ist, bitten wir von nun an immer um Anmeldung. So haben unsere fleißigen Helfer\*innen die Möglichkeit, für alle Menschen aufzutischen. Zudem möchten wir auch weiterhin die Sicherheit aller gewährleisten. Daher bitten wir um Dein Verständnis und Deine Mitarbeit.

Zusätzlich möchten wir Dich informieren, dass die Synagoge stets erst 20 Minuten vor Beginn der Veranstaltung öffnet. Bitte richte Dich danach, denn wir möchten Dich gerade in dieser Jahreszeit nicht vor der Tür warten lassen.

### TO ALL VISITORS PLEASE: PLEASE REGISTER IN ADVANCE & CONSIDER OUR OPENING TIMES

We are delighted that so many people attend our events in the synagogue. As it has been quite crowded recently, we from now on ask you to always register in advance. This gives our hard-working helpers the opportunity to serve everyone. We also want to ensure the safety of everyone. We therefore ask for your cooperation and understanding.

We would also like to inform you that the synagogue opens only 20 minutes before the start of the event. Please follow this schedule as we do not want to keep you waiting at the door, especially at this time of year.

## IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWLETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, your impulses or suggestions for improvement. Contact us at  [jewsletter@jk-dresden.de](mailto:jewsletter@jk-dresden.de).

Der JEWLETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.

Melde Dich bei  [jewsletter@jk-dresden.de](mailto:jewsletter@jk-dresden.de).

## HINWEISE

Fotos  splash.com   
 Icons  ts8.de   
 PDF  hva.com   
 Übersetzung  pl.com   
 Zeiten  cal.com   
 Karten  ogle MyMaps   
 Online-JL  x.com   
 Verteilung  vo.com 

## KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- Deutsch-Israelische Ges. DD e.V.
- Kulturstiftung des Freistaats Sachsen
- Jüd. Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec
- Landespräventionsrat Sachsen
- Stiftung Zusammen Wachsen
- Gefilte Fest Dresden e.V.
- Landeshauptstadt Dresden
- Migwan Basel
- Bürgerstiftung Dresden
- Verein Neuer Hafen e.V.
- Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- ehrensache.jetzt
- Studentenrat der TU DD Volkshochschule Dresden
- Beth Etz Chaim e.V. Leipzig
- Herz statt Hetze e.V.
- ccd foundation
- Besht Yeshiva Dresden
- Besht Berlin
- RAA Sachsen
- Hatikva e.V.

- Spielen gegen Antisemitismus e.V.
- House of Resources Dresden+

DONATE --> IBAN DE51 188 188 18 88 73 111 37 <-- SPENDEN

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V

-  Eisenbahnstraße 1, 01097 Dresden
-  [jewsletter@jk-dresden.de](mailto:jewsletter@jk-dresden.de)
-  [juedische-gemeinde-dresden.de](http://juedische-gemeinde-dresden.de)
-  Vorstand: Rabbi M. Barnett, A. Gosfield, D. Lamberger
-  V.i.S.d.P.: K. Lautenschläger
-  Halachische Aufsicht: Landesrabbi A. Weingarten

- <https://kurzelinks.de/> + j
-  JEWLETTER abonnieren hkr
  -  Spenden fd5o
  -  JKD-Mitglied werden if5z
  -  /juedische\_gemeinde\_dresden b7nm
  -  /judischedresden u4v7
  -  /JuedischeKultusgemeindeDresden kiz1

## ABKÜRZUNGEN

AAS - Amadeu Antonio Stiftung	FK - Frauenkirche	KVD - Kunstverein DD	ST - Societaetsheater
AH - Arlowitsch-Haus	FLB - Förderkreis Alter Leipziger BfH	LFL - Leibnizforum	STK - Stadttheater Kamenz
AJF - Alter Jüdischer Friedhof	FLS - Förderverein Lingerschloss	Lim - Lim'ud e.V.	SWS - Stiftung Weiserdenken Sachsen
AZC - AZ Conni	GBS - Gedenkstätte Bautzner	LJ - Literatur JETZT e.V.	TKK - Tage der Jüdischen Kultur
BBK - Biobahnhof Klotzsche	GFD - Gemte Fest	LVJG - Jüdischer Landesverband Sachsen	TUB - TU Berlin
BEC - Beit Etz Chaim Leipzig	GMP - Gedenkstätte Münchner Platz	MDL - Marsch des Lebens	TUD - TU Dresden
BeshT - BeshT Dresden	GRT - Gärtjen Hat - Hatikva	MIA - Musik-/Poesieverein MIA	UL - Uni Leipzig
BGS - Bildungsgut Schmochriz	HDK - Dreikönigskirche	MSD - Museen der Stadt DD	VHS - Volkshochschule DD
Bib - Städtische Bibliotheken	HSH - Herz statt Hetze	NCW - Neochassidische Woche Sachsen	WKP - Weinbergkirche Pilsitz
BIRD - Bündnis Interrelig. DD	HuH - Heinrich & Heinrich	NIF - Neuer Israell. Friedhof	WW - Wehner Werk
BKRR - Bundeskongress d. Religionsräte	IKT - Interkulturelle Tage DD	NJH - Netzwerk Jüd. Dozenten	WWS - Wirtschaft für ein weisoffenes Sachsen
BN - Blue Note	JCL - Jüd.-Christl. AG Leipzig	NVC - Neues Volkshaus Cotta	ZfBK - Zentrum für Baukultur
BYD - BeshT Yeshiva Dresden	JGC - Jüd. Gem. Chemnitz	ÖIZ - Ökum. Infozentrum Ost - ostra e.V.	
CE - Coexist	JGH - Jüd. Gem. Hasenberg	PKO - ProgrammKino Ost	
CJ - Ges. f. Christl.-Jüd. Koop. DD	JKD - Jüd. Kultusgen. DD	RHD - Stadt Dresden	
COS - Chemnitz Open Space	JKP - Jugend- & Kulturprojekt	RWS - Richard-Wagner-Stätten Gruppe	
CS - Celex-Stiftung	JKS - JugendKunstSchule	SAD - Stadtarchiv	
D&G - Deutsch-Israellische Ges.	JüWo - Jüdische Woche	SD - Stolpersteine DD	
DMF - Dresdner Musikfestspiele	KAD - Kathedralforum	SG - Synagoge Görlitz	
EAS - Evang. Akademie Sa.	KAS - K. Adenauer Stiftung	SKD - Staatl. Sammlungen DD	
FDS - Freundeskreis DD Synagoge	KDD - Kulturkalender DD	SMD - Stadtmuseum Dresden	
FES - Friedrich-Ebert Stiftung	KGS - Kulturforum Görlitzer Synagoge	SMP - Stadtmuseum Pirna	
FgA - Fachnetzwerk gg Antisemitismus	KHN - Kath Hochschule NRW	SPR - St. Pauli Ruine	
FGS - Förderkreis Görl. Synagoge	KTW - KTW	SSD - Staatsschauspiel DD	
FTT - Faith in tune	KS - Kulturbüro Sachsen		

## KONTAKTE IN DIE GEMEINDE

Vorstand:	vorstand@jk-dresden.de
Landesrabbinat:	rabbi@jk-dresden.de
Sekretariat & Allgemeines:	info@jk-dresden.de
Beirat:	beirat@jk-dresden.de
Kulturkommission:	kultur@jk-dresden.de
Kultuskommission:	kultus@jk-dresden.de
Baukommission:	bau@jk-dresden.de
Buchhaltung/Finanzen:	buchhaltung@jk-dresden.de
JEWSELETTER-Redaktion:	jewsletter@jk-dresden.de

## EINREICHUNGEN

Alle Interessierten können Texte, Bilder und anderes zur Veröffentlichung einreichen. Bitte haltet Euch dabei an folgende Vorgaben, damit es für die Redaktion einfacher ist:

- **Format:** Alles geht, aber bevorzugt wird: Einfache Worddatei (einfacher Text, Word, OpenOffice etc.) ohne Bilder und Formatierung in der Datei. Also: .txt, .doc, .odf, .rtf und ähnliche.
  - **Bilder/Grafiken:** bitte als gesonderte Dateien hinzufügen. Wenn möglich 300 dpi, größeres Maß (Höhe oder Breite) 800 Pixel, .png, .jpg oder .jpeg
  - **Inhalt:** Texte bitte in deutscher oder englischer Sprache mit einem Titelvorschlag einreichen. Folgende Umfangsangaben sollen als Orientierung (und Maximum) gelten:  
500 - 750 Worte oder  
3200 - 4800 Anschläge/Zeichen oder  
1-3 DIN-A-4 Seiten (bei Schrifttyp Arial, Schriftgröße 12, Ränder 20mm, einfachem Zeilenabstand)
- Bei Abweichungen davon bitte einfach vorher (!) anfragen.



climate change and other disasters.

*Since I write poetry, I also met with a group of students at the University of Frankfurt who are studying poetry. They wanted me to read poems about my experiences growing up as a child of a survivor. The class included native Germans as well as refugees, and they asked me questions about my writing process, and whether or not it helps me come to terms with the past.*

*I told them it does, as represented by the last few stanzas of one of the poems I read called "Mother's Favorite Drawing." The poem is based on a drawing by Käthe Kollwitz called "Mother and Child:"*

*Mother wants to hang it over her bed in a spot framed now by the shadow of the fire escape, the steps and ladder imposed over mother and child bracing them forever in flight.*

*I told them my writing helps me grapple with the ghosts of the Holocaust, but I will always be aware of the horrors of persecution and genocide, and one step away from understanding that, at any point in time, I might need to flee.*

*My mother used to say the Holocaust affected me more than it affected her – partly because I never stopped asking questions and reading about it. I felt like I was living in two worlds: a world inhabited by the ghosts, and our comfortable middle-class American life. I was always trying to reconcile the two worlds, which later extended into an activism against contemporary genocide.*

*On my journey from Washington Heights to Frankfurt, I discovered that reconciliation is well under way.*

## NACHBARSCHAFT IN GEFAHR!

 Beirat

In unserer Nachbarschaft herrscht Aufregung! Vor einigen Tagen haben die Eigentümer des Grundstückes um den Alten Leipziger Bahnhof die Duldungsgenehmigungen für einige Nutzer aufgehoben. Unsere Gemeinde und die Besht sind genau wie die Blaue Fabrik davon nicht betroffen - aber alle Nachbarn müssen nach derzeitigem Stand zum Ende März das Gelände verlassen.

Das macht uns sehr traurig, denn die Nachbarschaft, insbesondere mit dem Wagenplatz und der Hanse3 ist uns wichtig und war immer von gegenseitiger Unterstützung geprägt. Wagenplatz und Hanse3 versuchen jetzt in Gesprächen mit dem Eigentümer Lösungen zu finden, die vermeiden, dass Existenzen, gefährdet und mühsam aufgebautes kulturelles Leben zerstört wird. Wir haben den Eindruck, dass diese Gespräche konstruktiv verlaufen und auf allen Seiten guter Wille zu spüren ist.

Allerdings wird ein weithin vermutet, dass der Grund für die Aktion der ist, Druck auf die Landeshauptstadt Dresden auszuüben. Sie soll bewegt werden, den Grundstückswechsel mit dem jetzigen Eigentümer zu beschleunigen. Dieser hat vor Jahren



 Der Autor des Großvaters hatte eine koschere Schlachtereier in Frankfurt/M bis zum Novemberpogrom. Foto vom Autor

das Gebiet am Alten Leipziger Bahnhof aufgegeben zu Gunsten des Versprechens durch die Landeshauptstadt, im Tausch eine alternative Baufläche im Stadtgebiet zu erhalten. Die Abwicklung dieser Transaktionen verzögert sich jedoch seit langer Zeit und ist für alle Beteiligten (auch zum Beispiel diejenigen, die für ein jüdisches Begegnungszentrum am Alten Leipziger Bahnhof kämpfen) zunehmend ein großes Ärgernis.

Wir wünschen unseren Nachbarn und uns selbst, dass diese auch weiterhin auf dem Gelände bleiben können und sowohl die Lebensqualität als auch die Kultur dort wie gewohnt fördern. Für die Gesamtsituation appellieren wir noch einmal an alle Beteiligten, lösungsorientierte Ansätze zu finden und diese mit Nachdruck zu verfolgen. In der Vergangenheit ging nicht immer alles glatt in der Kooperation mit allen Beteiligten, aber grundsätzlich können wir ohne Zögern sagen, dass es stets zu einvernehmlich Lösungen gekommen ist, die für alle tragbar waren. Diesen Willen und die Fähigkeit zum Kompromiss können wir eindeutig feststellen und möchten nochmals alle daran erinnern, sie auch einzusetzen.

Wir hoffen gemeinsam auf noch viele Monate und Jahre der gemeinsamen Nutzung unseres sonderbaren, einmaligen und wundervollen Areal um den alten Leipziger Bahnhof.

## NEIGHBORHOOD IN DANGER!

### Advisory Board

*There is excitement in our neighborhood! A few days ago, the owners of the property around the Old Leipzig Train Station revoked the toleration permits for some users. Our community and the Besht are not affected by this, just like the Blaue Fabrik - but all neighbors must leave the site by the end of March as things stand.*



### Kunst, Veranstaltungen und Beieinander in der Hanse 3

*This makes us very sad, because the neighborhood, especially with the Wagenplatz and Hanse3, is important to us and has always been characterized by mutual support. Wagenplatz and Hanse3 are now trying to find solutions in discussions with the owner that will prevent livelihoods from being endangered and the cultural life that has been painstakingly built up from being destroyed. We have the impression that these discussions are constructive and that goodwill can be felt on all sides.*

However, it is widely suspected that the reason for the action is to put pressure on the state capital of Dresden. The aim is to get them to speed up the transfer of property with the current owner. Years ago, the latter gave up the area at the Old Leipzig Train Station in favor of the state capital's promise of receiving an alternative building site in the city in exchange. The processing of these transactions has been delayed for a long time, however, and is becoming increasingly a major nuisance for everyone involved (including, for example, those who are fighting for a Jewish meeting center at the Old Leipzig Train Station).

We hope that our neighbors and ourselves can continue to stay on the site and promote both the quality of life and the culture there as usual. For the overall situation, we once again appeal to everyone involved to find solution-oriented approaches and to pursue them with vigor. In the past, not everything has always gone smoothly in cooperation with all those involved, but in principle we can say without hesitation that consensual solutions have always been found that were acceptable to everyone. We can clearly see this willingness and ability to compromise and would like to remind everyone again to use them.

Together we hope for many more months and years of shared use of our strange, unique and wonderful area around the old Leipzig train station.

## Happy BIRTHDAY

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Jörn Bohn

Karenina Brückner

Marenka Brügge

Chaim Greenhouse

Yehonatan Greenhouse

Franziska Lang

Malky Lowy

Liora Mendes

Avraham Perl

Rebecca Rietschi

Chana Malka Silber

“Die Zukunft gehört denen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben.

Eleanor Roosevelt

# TU BISCHWAT - NEUJAHRSFEST DER BÄUME

 Kai Lautenschläger

Tu Bi'Schwat (ט"ו בשבט), das am 15. Tag des jüdischen Monats Schwat gefeiert wird, ist als „Neujahr der Bäume“ bekannt. Ursprünglich war es ein landwirtschaftlich-halachischer Stichtag für die Berechnung des Alters von Bäumen und die Abgabe des Zehnten (Ma'asser). In der Moderne hat sich das Fest zu einem Tag des Umweltbewusstseins und spirituellen Besinnung entwickelt, an dem die Verbindung zwischen Mensch, Natur und Judentum betont wird. Lass uns gemeinsam betrachten, welche historischen, biblischen und spirituellen Hintergründe Tu Bi'Schwat zu dem gemacht haben, was es heute ist?

## DER URSPRUNG UND HALACHISCHE BEDEUTUNG(EN)

Die erste Erwähnung von Tu Bi'Schwat als festgelegtes Datum findet sich in der Mischna (Rosch Haschana 1:1), wo es heißt:

„Es gibt vier Neujahrsfeste: Am ersten von Nissan ist das Neujahr für Könige und Feiertage; am ersten von Elul ist das Neujahr für den Zehnten des Viehs; am ersten von Tischri ist das Neujahr für Jahre, Schmitta und den Jovel; am fünfzehnten von Schwat ist das Neujahr für Bäume nach der Meinung von Beit Hillel.“

Beit Hillel setzte das Datum auf den 15. Schwat fest, während Beit Schammai den 1. Schwat bevorzugte. Wie so oft hat sich die Lesart von Hillel durchgesetzt. Der Grund für dieses Datum liegt im landwirtschaftlichen Jahreszyklus: Bis dahin ist der meiste Winterregen in Israel bereits gefallen, und die Bäume beginnen, neue Früchte zu tragen. Das wurde sowohl wirtschaftlich als auch symbolisch wie ein wichtiger Neuanfang empfunden.

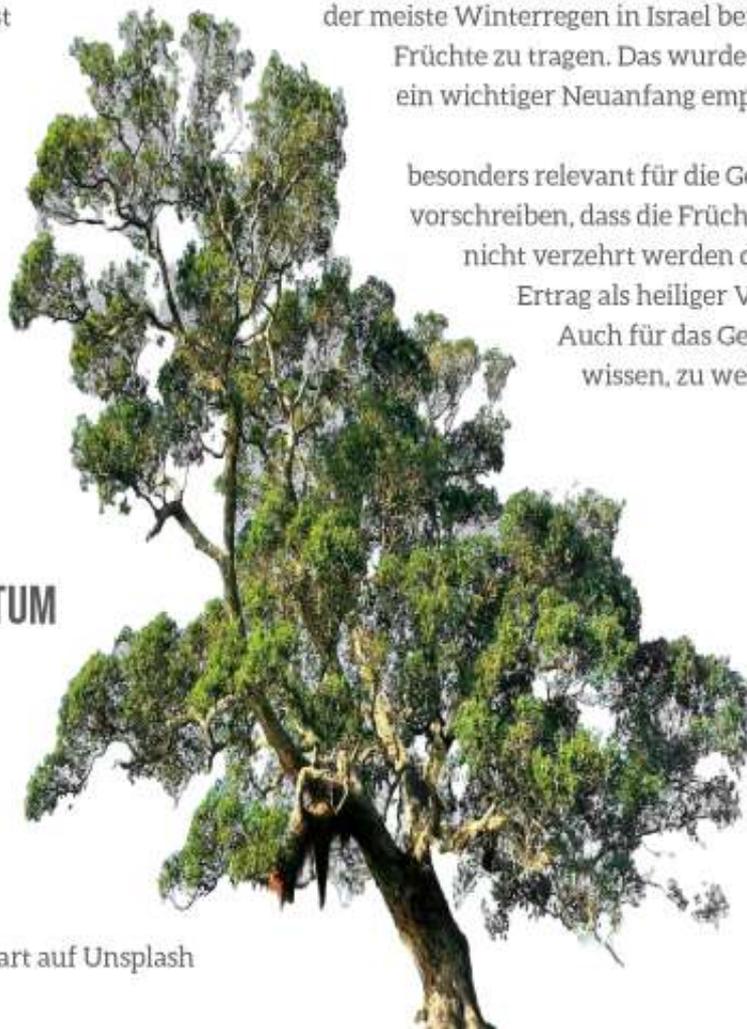
Tu Bi'Schwat war 19:23-25), die ersten drei Jahren vierten Jahr durfte der gebracht werden. war es wichtig zu gehört.

besonders relevant für die Gesetze von Orla (3. Mose vorschreiben, dass die Früchte eines Baumes in den nicht verzehrt werden dürfen. Erst ab dem Ertrag als heiliger Verzehr nach Jerusalem Auch für das Gebot des Zehnten (Ma'aser) wissen, zu welchem Jahr eine Frucht

## DIE SPIRITUELLE BEDEUTUNG DES BAUMES IM JUDENTUM

Die Torah zieht oft eine Mensch und Baum. In 5.

Parallele zwischen Mose 20:19 heißt es:



Denn der Mensch ist wie der Baum des Feldes.

Der Midrasch (Tanchuma, Kedoschim 8) erläutert diesen Vers und beschreibt, dass der Mensch in seiner spirituellen Entwicklung einem Baum gleicht: Er muss seine Wurzeln fest in der Erde verankern (seine Traditionen und Werte), sich gleichzeitig aber nach oben strecken (spirituelles Wachstum).

Eine ähnliche Vorstellung findet sich im Buch der Psalmen (Psalm 1:3):

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit.

Diese Symbolik prägt die jüdische Denkweise über die Analogien zwischen Mensch und Natur. Der Baum steht für Beständigkeit, Wachstum und Erneuerung – Werte, die sich auch in der jüdischen Spiritualität widerspiegeln.

## KABBALISTISCHE TRADITION UND DER TU-BI'SCHWAT-SEDER

Die Kabbalisten von Safed, insbesondere Rabbi Isaak Luria (1534–1572), entwickelten eine tiefere mystische Sichtweise auf Tu Bi'Schwat. Sie sahen den Baum als Symbol für die Sefirot, die göttlichen Erscheinungen der Kabbala, und schufen einen Tu-Bi'Schwat-Seder, der von der Struktur des Pessach-Seders inspiriert war.

Bei diesem Seder werden vier Becher Wein in unterschiedlichen Farbabstufungen von Weiß bis Rot getrunken, um die Jahreszeiten und spirituelle Zustände zu symbolisieren. Zudem werden verschiedene Fruchtarten gegessen:

1. Früchte mit harter Schale, aber essbarem Inneren (z. B. Nüsse) – sie stehen für Schutz und verborgene Weisheit.
2. Früchte mit essbarem Außen, aber ungenießbarem Kern (z. B. Datteln, Oliven) – sie symbolisieren das spirituelle Potenzial im Inneren.
3. Früchte, die vollständig essbar sind (z. B. Feigen, Weintrauben) – sie repräsentieren eine vollkommene Verbindung zur Heiligkeit.
4. Eine vierte Kategorie, Früchte, die weder eine harte Schale noch einen ungenießbaren Kern haben, wurde später hinzugefügt, um die Zukunft der Erlösung darzustellen.

Der Tu-Bi'Schwat-Seder ist heute in einigen jüdischen Gemeinden populär und wird als spirituelle Feier der Natur genutzt.

## DIE ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG VON TU BI'SCHWAT

In der Neuzeit hat Tu Bi'Schwat eine starke ökologische Dimension erhalten. Besonders die zionistische Bewegung griff das Fest auf, um das Bewusstsein für die Wiederaufforstung Israels zu stärken. Der Jüdische Nationalfonds (Keren Kayemeth LelIsrael, KKL) begann, den Tag für das Pflanzen von Bäumen zu nutzen. Bis heute werden an Tu Bi'Schwat in Israel Tausende von Bäumen gepflanzt, um die Umwelt zu schützen und das Land zu begrünen.

Die jüdische Tradition betont den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Der Midrasch Kohelet Rabba (7:13) lehrt:

Als Gott die Welt erschuf, sagte Er zu Adam: "Sieh meine Werke, wie schön und lobenswert sie sind. Alles, was ich erschaffen habe, habe ich für dich gemacht. Sei achtsam, dass du meine Welt nicht ruinierst, denn es gibt keinen, der sie nach dir wiederherstellen kann."

Diese Aufforderung zur Bewahrung der Schöpfung wird besonders an Tu Bi'Schwat hervorgehoben, wenn das jüdische Volk sich mit seiner Verantwortung für die Umwelt auseinandersetzt.

## MODERNE FEIERLICHKEITEN UND BRÄUCHE

Heutzutage wird Tu Bi'Schwat auf unterschiedliche Weise gefeiert. In Israel ist es ein beliebter Tag für das Pflanzen von Bäumen und für Wanderungen in der Natur. In jüdischen Gemeinden weltweit werden Tu-Bi'Schwat-Seder abgehalten, bei denen Menschen verschiedene Früchte essen und über ökologische sowie spirituelle Themen reflektieren.

In einigen Gemeinden wird das Fest genutzt, um über nachhaltige Landwirtschaft und Umweltschutz zu diskutieren. Schulen und Gemeinden organisieren Programme zur Förderung von Recycling, nachhaltiger Ernährung und der Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks.

Jede und jeder von uns kann diesen Tag und seine Bedeutung nutzen, um einen Einstieg in die Reflexion über die eigene Beziehung zum Judentum einerseits und zur Natur andererseits zu ergründen. Er gibt uns die Möglichkeit uns als Mensch neu zu positionieren und mit jüdischen Werten Tikkun olam zu betreiben.

*The shade spread  
over us by these  
trees is so pleasant!  
We must crown this  
place with words of  
Torah.*

*Rabbi Shimon, Zohar, 2:127a*

 Foto von Sebastian Unrau auf Unsplash (M)



# TU BISHVAT - NEWS YEAR'S FOR THE TREES

 Kai Lautenschläger

Tu Bi'Shvat (תּוֹבִישְׁׁוֹׁת), celebrated on the 15th day of the Jewish month of Shvat, is known as the "New Year of Trees." Originally it was an agricultural halachic deadline for calculating the age of trees and giving tithes (*ma'asser*). In modern times, the holiday has evolved into a day of environmental awareness and spiritual reflection, emphasizing the connection between humans, nature, and Judaism. Let's look together at what historical, biblical, and spiritual backgrounds made Tu Bi'Shvat what it is today?

## THE ORIGIN AND HALACHIC MEANING(S)

The first mention of Tu Bi'Shvat as a set date is found in the Mishnah (Rosh Hashanah 1:1), which states:

*"There are four New Years: On the first of Nissan is the New Year for kings and holidays; on the first of Elul is the New Year for tithing of livestock; the first of Tishri is the New Year for years, Shemitah and the Yovel; the fifteenth of Shvat is the New Year for trees according to the opinion of Beit Hillel."*

Beit Hillel set the date at the 15th of Shvat, while Beit Shammai preferred the 1st of Shvat. As is often the case, Hillel's reading prevailed. The reason for this date lies in the agricultural year cycle: by then most of the winter rains in Israel have already fallen, and the trees are beginning to bear new fruit. This was felt to be an important new beginning, both economically and symbolically.

Tu Bi'Shvat was particularly relevant to the Laws of Orla (Leviticus 19:23–25), which stipulate that the fruit of a tree may not be consumed in the first three years. Only from the fourth year onwards could the produce be brought to

Jerusalem for holy consumption. Knowing to which year a fruit belongs was also important for the commandment of tithing (*ma'aser*).

## THE SPIRITUAL MEANING OF THE TREE IN JUDAISM

The Torah often draws a parallel between man and tree. Deuteronomy 20:19 states:

*For man is like the tree of the field.*



 Foto von Joel & Jasmin Førestbird auf Unsplash

The Midrash (*Tanchuma, Kedoshim 8*) explains this verse and describes man as being like a tree in his spiritual development: he must anchor his roots firmly in the earth (his traditions and values), but at the same time stretch upwards (spiritual growth). A similar idea can be found in the Book of Psalms (Psalm 1:3):

*He is like a tree planted by streams of water, which yields its fruit in its season.*

This symbolism shapes Jewish thinking about the analogies between man and nature. The tree represents permanence, growth and renewal - values that are also reflected in Jewish spirituality.

## KABBALISTIC TRADITION AND THE TU BI'SHVAT SEDER

The Kabbalists of Safed, especially Rabbi Isaac Luria (1534-1572), developed a deeper mystical view of Tu Bi'Shvat. They saw the tree as a symbol of the Sefirot, the divine manifestations of the Kabbalah, and created a Tu Bi'Shvat Seder inspired by the structure of the Passover Seder. During this Seder, four cups of wine in different shades from white to red are drunk to symbolize the seasons and spiritual states. In addition, various types of fruit are eaten:

- Fruits with a hard shell but edible inside (e.g. nuts) - they represent protection and hidden wisdom.
- Fruits with an edible outside but an inedible core (e.g. dates, olives) - they symbolize the spiritual potential within.
- Fruits that are completely edible (e.g. figs, grapes) - they represent a complete connection to holiness.
- A fourth category, fruits that have neither a hard shell nor an inedible core, was added later to represent the future of redemption.

The Tu B'Shvat Seder is popular in some Jewish communities today and is used as a spiritual celebration of nature.

## THE ECOLOGICAL SIGNIFICANCE OF TU B'SHVAT

In modern times, Tu B'Shvat has taken on a strong ecological dimension. The Zionist movement in particular took up the holiday to raise awareness of reforestation in Israel. The Jewish National Fund (*Keren Kayemeth LeIsrael, KKL*) began using the day for tree planting. To this day, thousands of trees are planted on Tu B'Shvat in Israel to protect the environment and green the land.

Jewish tradition emphasizes the responsible use of nature. The Midrash *Kohelet Rabba* (7:13) teaches:

*When God created the world, He said to Adam: "Behold my works, how beautiful and praiseworthy they are. Everything I have created I have made for you. Be careful not to ruin my world, for there is no one who can restore it after you."*

*This call to care for creation is especially emphasized on Tu B'Shvat, when the Jewish people grapple with their responsibility for the environment.*

“If not for the trees,  
human life could  
not exist.

*Midrash Sifre on Deut. 20:19*

## MODERN CELEBRATIONS AND CUSTOMS

Today, Tu B'Shvat is celebrated in different ways. In Israel, it is a popular day for planting trees and going for walks in nature. Jewish communities around the world hold Tu B'Shvat seders, where people eat various fruits and reflect on ecological and spiritual issues.

**LVJG**  
Sachsen

Eisenbahnstraße 1 · 01097 Dresden  
info@lvjg-sachsen.de · <https://lvjg-sachsen.de>  
Vorsitz: Rabbiner Moshe D. Barnett

## News vom Landesverband

### save the date

Abkürzungen siehe letzte Seite

- Sa. 1 Feb 10:30h Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Sa. 1 Feb 20h Vortrag: Religion & Religiosität i. jüdischen Anarchismus [Hat · zoom: <https://kurzlinks.de/f0wh>]  
 Mo. 3 Feb 20h Online-Gespräch: Reden wir über Familie - Der Feierabendtalk [KAS · Facebook & YouTube]  
 Di. 4 Feb 17h Rundgang: Dresdner Stasi im O-Ton [VHS&GBS · Bautzner Str. 112.a]  
 Di. 4 Feb 19h Interreligiös: fremd gemacht - Nähe und Heimat [CE&JKD · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Mi. 5 Feb 10h Vortrag: Juden in der DDR [Hat · Pulsnitzer Str. 10]  
 Mi. 5 Feb 18h Vortrag: Unrecht und Widerstand - Der Holocaust a.d. Sinti & Roma [FDS&JGH · Schloßstr. 24]  
 Mi. 5 Feb 18h Vortrag: Basiswissen Judentum: Makkabäer bis Bar Kochba [JCL&AH · Hinrichsenstr. 14, Leipzig]  
 Sa. 8 Feb 18h Vortrag: Gedenkstätte Belžec [Hat&FES · Foyer, Riesaer Str. 32]  
 Sa. 8 Feb 19h Podiumsdisk: Antisemitismus, Rassismus & Solidarität [AAS&FgA · Pöge-Haus, Hedwigstr. 20, Leipz]  
 So. 9 Feb 11h Film&Gespräch: Der Krieg im Gedächtnis. [VHS&GBS · Gedenkstätte, Bautzner Str. 112a]  
 So. 9 Feb 10:30h Ausstellungsrundgang: An Justizverbrechen erinnern [VHS&GMP · Münchner Platz 3]  
 Di. 11 Feb 17h Diskussion: Erinnerungskultur in Dresden [Hat&FES · Kabinett, Riesaer Str. 32]  
 Di. 11 Feb 14h Treffen: MilA [KIW&MilA · Bautzner Str. 20 HH]  
 Fr. 14 Feb 19h Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Sa. 15 Feb 10:30h Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 So. 16 Feb 17h Vernisage: Ernesto Bruzon [AH · Saal, Hinrichsenstr. 14, Leipzig]  
 So. 16 Feb 17h Buchvorstellung: Buch der Erinnerung [SMD&CJ · Wilsdruffer Str. 2]  
 Do. 20 Feb 19h Lesung: "Seit ich weiß, dass Du lebst" [AR&Hat · Internat Begegnungszentrum, Heinrich-Zille-Str. 6]  
 Do. 20 Feb 19:30h Podiumsgespräch: Antisemitismus in Kunst & Kultur [KVD&ZzK · Wachsbleichstraße 4a]  
 Fr. 28 Feb 19h Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Fr. 28 Feb 19h Gebet: Kabbalat Schabbat in Leipzig [BEC · tba, Leipzig]  
 Sa. 1 Mrz 10:30h Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Fr. 14 Mrz 19h Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Sa. 15 Mrz 10:30h Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Mi. 19 Mrz 18h Seminar: Opa war kein Nazi - oder vielleicht doch? [VHS · Annenstr. 10]  
 Mi. 19 Mrz 19:30h Vortrag: Demokrat, polit Denker & Vater der Weimarer Verfassung [KAD&JGH · Schloßstraße 24]  
 Sa. 22 Mrz 20:30h International: Earth Hour [weltweit]  
 So. 23 Mrz 14h Führung: Alter Jüdischer Friedhof [Hat · Pulsnitzer Str. 12]  
 Fr. 28 Mrz 19h Gebet: Kabbalat Schabbat mit Kiddusch [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Fr. 28 Mrz 19h Gebet: Kabbalat Schabbat in Leipzig [BEC · tba, Leipzig]  
 Sa. 29 Mrz 10:30h Gebet: Schacharit Schabbat [JKD&Besht · Synagoge, Eisenbahnstr. 1]  
 Sa. 5 Apr 14h Studientag & Gedenken: Dietrich Bonhoeffer und Israel [EAS · Hans-Oster-Str. 16, Leipzig]  
 So. 6 Apr 08h Tagesbustour: Pilsen [CJ · Bushaltestelle am Hauptbahnhof]  
 Sa. 12 Apr 10h Rundgang: Spuren der NS-Diktatur [VHS&GBS · Altmarkt]

*In some communities, the holiday is used to discuss sustainable agriculture and environmental protection. Schools and communities organize programs to promote recycling, sustainable eating and reducing the ecological footprint.*

*Each and every one of us can use this day and its significance to begin to reflect on our own relationship to Judaism on the one hand and to nature on the other. It gives us the opportunity to reposition ourselves as people and to practice Tikkun Olam with Jewish values.*

## NACHTRAG

# WIE LÄMMER ZUR SCHLACHTBANK?

 Dr. Herbert Lappe

Im achtzigsten Jahr nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz wird in Dresden mit zahlreichen Gedenkveranstaltungen an den Holocaust erinnert: Am Alten Leipziger und am Neustädter Bahnhof, Verlesung von rund zweitausend Namen in der Kreuzkirche, Lesung aus dem Gedenkbuch für die ermordeten Dresdner Juden im Projekttheater, Eröffnung der Ausstellung „Gegen das Vergessen“ am Neumarkt und vieles mehr. Auch erinnern Stolpersteine, Mahnmale, Denkzeichen und Gedenkstätten an das Schicksal der Juden ab 1933: Enteignung, Entrechtung, Vertreibung, Ermordung. Die Erinnerungen wachzuhalten, ist eine immerwährende Verpflichtung.

Jedoch wird durch die vorrangige Darstellung der Leiden der Juden das Bild verbreitet, dass Juden als bloße Objekte alle Demütigungen widerstandslos ertrugen. 1984 veröffentlichte der Dresdner Historiker Helmut Eschwege (1913 - 1991) gemeinsam mit Konrad Kwiet (geb. 1941) die erste umfassende Darstellung zu "Selbstbehauptung und Widerstand: Deutsche Juden im Kampf um Existenz und Menschenwürde 1933 - 1945". Seither erschienen zu diesem Thema viele Arbeiten. Und dennoch: Die öffentliche Wahrnehmung wird wesentlich vom Bild der Juden als Opfer bestimmt.

Das widerständige Handeln jüdischer Menschen in Deutschland fand aufgrund der Verfolgung als Widerstandskämpfer und als Juden unter unsagbar schwierigen Bedingungen statt. Dennoch waren Selbstbehauptung und Widerstand keine Randerscheinungen. Der Chemnitzer Bertram Seidel hat dazu zwei Dokumentationen erarbeitet: „Wie Lämmer zur Schlachtbank? Widerstand und Verweigerung der jüdischen Bevölkerung der Stadt Chemnitz gegen das NS-Regime 1933 - 1945“ und „Widerstand und Verweigerung der jüdischen Bevölkerung Sachsens“.

Demnach gibt es weit über 500 Hinweise auf widerständiges Verhalten von sächsischen Bürgern, die nach NS-Terminologie als Juden oder jüdische „Mischlinge“ galten. So leisteten Juden aus Sachsen Kriegsdienst in den Streitkräften der USA (37), Großbritanniens (22), Australiens (13) und drei in der Roten Armee. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpften sechs Juden aus Dresden auf republikanischer Seite gegen die Franco-Putschisten.

Hier nur einige wenige Beispiele für Dresdner jüdische Antifaschisten:

Leon Löwenkopf (1892 - 1966) flüchtete 1942 aus dem Warschauer Ghetto, wurde aber später verhaftet und zum Tode verurteilt. Er überlebte mehrere Konzentrationslager, darunter Majdanek, Auschwitz und Sachsenhausen.

Im Auftrag der Widerstandsorganisation hörte er Nachrichten von "Feindsendern" ab und gab sie weiter. Nach dem Holocaust wurde er der erste Vorsitzende der wieder entstandenen Jüdischen Gemeinde Dresden.

Lea Grundig (1906 - 1977). Gemeinsam mit ihrem Mann (Hans Grundig) war sie in verschiedener Weise illegal antifaschistisch. Nach erfolgten Hausdurchsuchungen und einer kurzfristigen Festnahme (1936) wurde sie am 2. Mai 1938 verhaftet, in einem Hochverratsprozess zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und bis Dezember 1939 inhaftiert.

Israel Schreier (1915 - 1995) ging Ende 1938 in die Illegalität. Im November 1939 gelang ihm die abenteuerliche Flucht nach Belgien, wo er sich der Widerstandsbewegung anschloss. Später kämpfte er in den Reihen der belgischen Partisanen gegen die deutsche Besatzung und nahm an der Liquidierung deutscher Igelstellungen in Nordbelgien teil.

Damit sie nicht in Vergessenheit geraten nenne ich hier noch Max und Josef Zimmering, Ruth Adler, Max Dankner, Auguste Lazar, Benno und Max Liptscher, Dr. Willy Katz, Peter Paul Ruta-Franke. Sie alle leisteten Widerstand: in der Illegalität oder im Exil, publizierend und aufklärend über den Charakter des NS-Systems.

In William Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ sagt Shylok in seiner berühmte Rede, dass auch Juden Leiden und Fühlen: „... Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen?“

Ich wünsche mir, dass bei der Gestaltung des Alten Leipziger Bahnhofs als Gedenkort, dass in den verschiedenen Museen unserer Stadt die Juden nicht nur als Opfer, sondern auch als Menschen dargestellt werden, die sich - wo immer es möglich war - gegen die Maßnahmen der Nationalsozialisten gewehrt haben. Gegen ihre Diskriminierung, gegen ihre Deportation, gegen ihre Ermordung. So wie es andere Menschen auch getan hätten.

 Foto von zero take auf Unsplash



## POSTSCRIPT

# LIKE LAMBS TO THE SLAUGHTER?

 Dr. Herbert Lappe

*In the eightieth year after the liberation of the Auschwitz concentration camp, Dresden is commemorating the Holocaust with numerous commemorative events: at Alter Leipziger and Neustädter Bahnhof, reading of around two thousand names in the Kreuzkirche, reading from the memorial book for the murdered Dresden Jews in the Project Theatre, opening of the exhibition 'Against Forgetting' on Neumarkt and much more. Stumbling stones, monuments, memorials and memorial sites also commemorate the fate of the Jews from 1933 onwards: dispossession, disenfranchisement, expulsion, murder. Keeping the memories alive is an everlasting obligation.*

*However, by prioritising the suffering of the Jews, the image is spread that Jews, as mere objects, endured all humiliations without resistance. In 1984, the Dresden historian Helmut Eschwege (1913 - 1991), together with Konrad Kwiet (born 1941), published the first comprehensive account of 'Self-Assertion and Resistance: German Jews in the Struggle for Existence and Human Dignity 1933 - 1945'. Since then, many works have been published on this topic. And yet: public perception is largely determined by the image of Jews as victims.*

*The resistance of Jewish people in Germany took place under unspeakably difficult conditions due to their persecution as resistance fighters and as Jews. Nevertheless, self-assertion and resistance were not marginal phenomena. Bertram Seidel from Chemnitz has produced two documentaries on this subject: 'Like lambs to the slaughter? Resistance and refusal of the Jewish population of the city of Chemnitz against the Nazi regime 1933 - 1945' and "Resistance and refusal of the Jewish population of Saxony".*

*According to these, there are well over 500 references to the resistant behaviour of Saxon citizens who were considered Jews or Jewish 'half-breeds' according to Nazi terminology. Jews from Saxony served in the armed forces of the USA (37), Great Britain (22), Australia (13) and three in the Red Army. In the Spanish Civil War, six Jews from Dresden fought on the Republican side against the Franco putschists.*

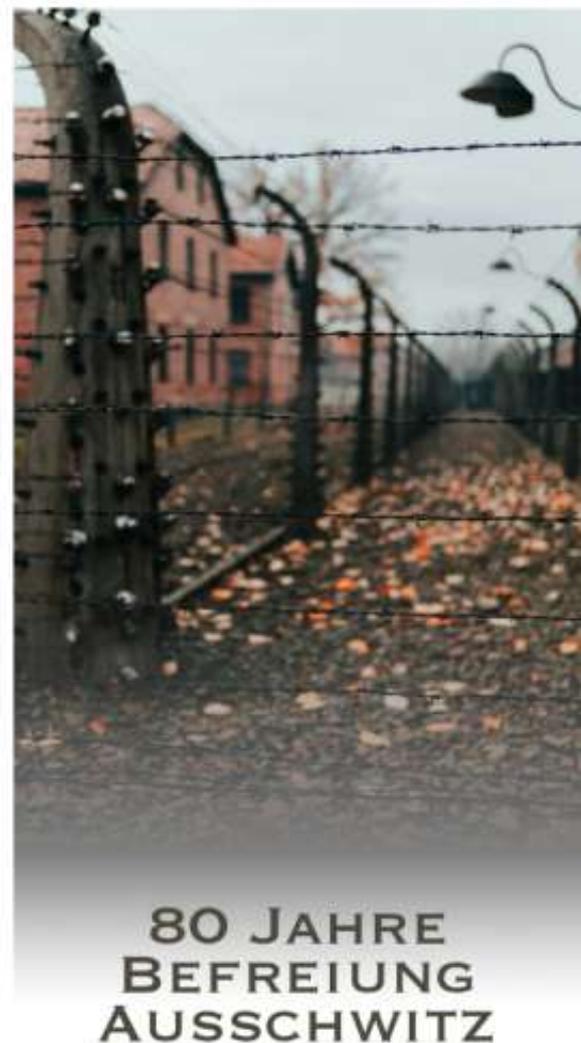


 Foto von Jean Carlo Emer auf Unsplash

Here are just a few examples of Jewish anti-fascists from Dresden:

*Leon Löwenkopf (1892 - 1966) escaped from the Warsaw ghetto in 1942, but was later arrested and sentenced to death. He survived several concentration camps, including Majdanek, Auschwitz and Sachsenhausen. On behalf of the resistance organisation, he listened to messages from 'enemy stations' and passed them on. After the Holocaust, he became the first chairman of the re-established Jewish community in Dresden.*

*Lea Grundig (1906 - 1977). Together with her husband (Hans Grundig), she was an illegal anti-fascist in various ways. After house searches and a brief arrest (1936), she was arrested on 2 May 1938, sentenced to prison in a treason trial and imprisoned until December 1939.*

*Israel Schreier (1915 - 1995) went into illegality at the end of 1938. In November 1939, he made an adventurous escape to Belgium, where he joined the resistance movement. He later fought in the ranks of the Belgian partisans against the German occupation and took part in the liquidation of German hedgehog positions in northern Belgium.*

*So that they are not forgotten, I would like to mention Max and Josef Zimmering, Ruth Adler, Max Dankner, Auguste Lazar, Benno and Max Liptscher, Dr Willy Katz and Peter Paul Ruta-Franke. They all offered resistance: in illegality or in exile, publishing and educating people about the nature of the Nazi system.*

*In William Shakespeare's 'The Merchant of Venice', Shylok says in his famous speech that Jews also suffer and feel: '... If you prick us, do we not bleed? If you tickle us, do we not laugh? If you poison us, do we not die? And if you insult us, shall we not take revenge?'*

*When designing the Old Leipzig Railway Station as a memorial site, I hope that the Jews will not only be portrayed as victims in the various museums in our city, but also as people who - wherever possible - resisted the measures taken by the National Socialists. Against their discrimination, against their deportation, against their murder. Just as other people would have done.*

## STRITTIGE THEMEN UNTER FREUNDEN



Beirat

Wir sind eine jüdische, junge, frische, offene und liberal-chassidische Gemeinde. Das ist natürlich nicht nur in Dresden, Sachsen und Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Aber das heißt leider nicht, dass wir uns nicht mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert sehen, die andere jüdische Gemeinden auch sehen. Einige davon meistern wir - ein bisschen Eigenlob sei hier erlaubt - wirklich gut, einige beschäftigen uns noch und wenige machen uns immer wieder Sorgen.

Eine Schwierigkeit, die alle Gemeinschaften in der Welt vereint, ist die Balance zwischen Toleranz und klarer Kante im Inneren der Gemeinschaft. Gruppen, die wenige, dafür aber starke Gemeinsamkeiten betonen (wie das

zum Beispiel im immer mehr grassierenden Faschismus gerne gemacht wird) sind insofern mehrheitsfähig, als das weniger (potentielle) Mitglieder sich ausgeschlossen fühlen. Alle haben das Gefühl, dass genau ihre Interpretation der Welt von der ganzen Gemeinschaft geteilt wird - was natürlich nicht der Fall ist. Andere Gruppen positionieren sich ohne Not in Fragen, die gar nichts mit dem Thema der Gemeinschaft zu tun haben, aber die Mitgliedschaft spaltet (wie zum Beispiel religiöse Gemeinschaften, die sich klar politisch verankern).

Wir wollen in der JKD beides nicht. Weder wollen wir inhaltsleer werden, indem wir jedem Trend und jedem Wunsch von innen oder außen folgen. Vielmehr wollen wir an unseren Werten festhalten, weil sie die Basis unserer Gemeinschaft sind. Andererseits wollen wir dafür sorgen, dass sich alle, die an unseren Werten Interesse finden, bei uns wohlfühlen können. Deswegen müssen wir in unserem Miteinander vorsichtig mit den Befindlichkeiten anderer umgehen.

In diesen Tagen ist eines dieser schwierigen Themen der Krieg in Israel und den Nachbarregionen. Obwohl die allermeisten von uns schwer betroffen von den Geschehnissen in Gaza, Israel und Libanon sind, gibt es natürlich auch unter uns unterschiedliche Einschätzungen. Vor allem die Entscheidungen der israelischen Regierung und die Reaktionen in Deutschland darauf erregen auf unterschiedliche Weise unsere Gemüter.

Wir wollen vom Beirat ein paar Gedanken zum Umgang damit vorschlagen, die auch eine Einladung zur Diskussion sind. Es ist wichtig, dass wir über komplizierte Dinge auch dann im Gespräch miteinander bleiben, wenn Sie nicht einfachen zu lösen sind.

Aus unserer Erfahrung sind drei Dinge wichtig im Miteinander: Jede Meinung ist erlaubt und sollte wohlwollend angehört werden. Ein guter Start ist, auf rasche Bewertung zu verzichten. Meinungen enden dort, wo sie absehbar oder ausgesprochen andere verletzen, die Grenzen des guten Geschmacks, des Anstands oder sogar der Gesetze überschreiten ("Ich glaube, Du spinnst" ist eine Beleidigung und keine Meinung). Wenn eine Meinung als bedrohlich wahrgenommen wird, sollte die/der EmpfängerIn darüber nachdenken sind durch Distanz zu schützen und die/der SenderIn selbstkritisch hinterfragen, ob seine Gedanken möglicherweise wirklich grenzüberschreitend oder verletzend waren. Eine kurze Auszeit von ein paar Minuten wirkt dabei oft Wunder.



Immer nur die Meinung kritisieren und nicht den Menschen. Dieser Trick kann bei schwierigen Themen dazu führen, dass man sich gegenseitig viel länger und offener zuhören kann, auch wenn es unterschiedliche Meinungen gibt. Das heißt natürlich nicht, dass nicht auch Menschen manchmal zu kritisieren sind, aber das sollte vielleicht nicht mit einem komplexen und wichtigen Thema verbunden werden.

Ich muss mir nicht alles anhören. Meinungen können auch ausgedrückt werden, ohne dass eine Pflicht dazu besteht, sich diese anzuschauen, durchzulesen und anzuhören. Diese Freiheit hat jede und jeder von uns und muss zwingend auch gegenseitig zugestanden werden. Niemand von uns weiß, warum unser Gegenüber sich gelegentlich entziehen möchte, deshalb müssen wir von einem validen Grund dafür ausgehen.

Sicher könnten wir gemeinsam noch viele Ideen für den Umgang miteinander in schwierigen Zeiten finden. Aber drei ist eine gute Zahl und wir hoffen, bei Euch auch eigene Gedanken (vielleicht sogar Kritik) ausgelöst zu haben. Das wichtige erscheint uns vor dem Hintergrund unserer Lebenserfahrung, dass wir unseren Zusammenhalt nicht aus dem Auge verlieren und jede und jeder mit dafür sorgt, dass die Freude, die wir in unserer Gemeinde erleben viel größer wiegt, als Herausforderungen, Probleme und Stress. Bislang ist das wunderbar gelungen. Vielleicht können wir uns für das begonnene bürgerliche Jahr zusammen vornehmen, diesen Wert in unserer Gemeinschaft zu erhalten und weiter auszubauen.

Wir wollen uns nicht spalten lassen und bleiben auch bei Problemen im Gespräch. Wir freuen uns auf viele gute Feiern und Zeiten in diesem Jahr mit belebenden und kontroversen Gesprächen, die uns herausfordern tolerant und dennoch authentisch zu bleiben.

## CONTROVERSY AMONG FRIENDS

### Advisory Board

*We are a Jewish, young, fresh, open and liberal Hasidic community. Of course, this is not only a unique selling point in Dresden, Saxony and Germany. But unfortunately that does not mean that we are not confronted with the same challenges that other Jewish communities face. We are mastering some of them really well - a little self-praise is permitted here - some still concern us and a few continue to worry us.*

*One difficulty that unites all communities in the world is the balance between tolerance and a clear edge within the community. Groups that emphasize a few but strong commonalities (as is often done in the*

*In our culture's  
approach to  
arguing, far from  
being something  
that divides people,  
it is a sign of care.*

Garrett Smith

increasingly rampant fascism, for example) are capable of gaining a majority insofar as fewer (potential) members feel excluded. Everyone has the feeling that their interpretation of the world is shared by the entire community - which of course is not the case. Other groups position themselves unnecessarily on issues that have nothing to do with the topic of the community, but that divide the membership (such as religious communities that have a clear political stance).

We in the JKD want neither. We do not want to become empty by following every trend and every wish from within or outside. Rather, we want to hold on to our values because they are the basis of our community. On the other hand, we want to ensure that everyone who is interested in our values can feel comfortable with us. That is why we have to be careful with the sensitivities of others in our interactions.



 Foto von Birger Strahl auf Unsplash

One of these difficult topics these days is the war in Israel and the neighboring regions. Although the vast majority of us are seriously affected by the events in Gaza, Israel and Lebanon, there are of course different opinions among us. Above all, the decisions of the Israeli government and the reactions to them in Germany agitate us in different ways.

We on the advisory board would like to suggest a few ideas on how to deal with this, which are also an invitation to discussion. It is important that we continue to talk to each other about complicated things, even if they are not easy to solve.

In our experience, three things are important in our interactions:

Every opinion is allowed and should be listened to in a friendly manner. A good start is to avoid making hasty judgements. Opinions end when they foreseeably or explicitly hurt others, cross the boundaries of good taste, decency or even the law ("I think you're crazy" is an insult and not an opinion). If an opinion is perceived as threatening, the recipient should consider protecting themselves by keeping their distance and the sender should self-critically question whether their thoughts were perhaps really overstepping boundaries or hurtful. A short break of a few minutes often works wonders.

Always criticize the opinion and not the person. This trick can lead to people being able to listen to each other for longer and more openly on difficult topics, even if there are different opinions. Of course, that doesn't mean that people can't be criticized sometimes, but that shouldn't be linked to a complex and important topic.

*I don't have to listen to everything. Opinions can also be expressed without there being an obligation to look at them, read them through and listen to them. Each and every one of us has this freedom and must be granted to each other. None of us knows why the other person wants to withdraw from us from time to time, so we have to assume there is a valid reason for it.*

*We could certainly find many more ideas together for dealing with each other in difficult times. But three is a good number and we hope that we have also triggered your own thoughts (perhaps even criticism). Against the background of our life experience, the important thing for us is that we don't lose sight of our solidarity and that everyone helps to ensure that the joy we experience in our community outweighs challenges, problems and stress. So far, this has worked wonderfully. Perhaps we can resolve together for the civil year that has begun to maintain and further develop this value in our community.*

*We do not want to allow ourselves to be divided and will continue to talk even when problems arise. We are looking forward to many good celebrations and times this year with invigorating and controversial discussions that challenge us to remain tolerant and yet authentic.*

## FRIEDA ZU BESUCH IN DRESDEN

 Dr. Herbert Lappe

Vielleicht fragen Sie sich: „Wer ist Frieda? Eine Frau aus Deutschland, mit Frieda als Kurzform von Friederike? Die Internetseite „Baby Vornamen“ erklärt, dass der weibliche Vorname Frieda eine Kurzform von Namen ist, die mit ‚Fried-‘ beginnen oder auf ‚-frieda‘ enden. Er hat seine Wurzeln im althochdeutschen Element fridu für „Frieden, Schutz“.

Ich wusste nicht, dass Frieda auch ein beliebter jüdischer Name ist. Friedas Geburtsname ist Freide, was auf Jiddisch „Freude“ oder „Frieden“ bedeutet.

Was hat es nun mit dieser Frieda auf sich? Frieda Vazel besuchte am 14. Januar Dresden und die Jüdische Kultusgemeinde. Davon wird sie in ihrem Videokanal berichten, der immerhin 83.700 Abonnenten hat. In ihren Videos gibt sie Einblicke in das Leben chassidischer Gemeinden. Friedas besonderer Zugang zu diesem Thema, und das macht sie so einzigartig, ist, dass Frieda in einer New



 Foto mit Genehmigung von Frieda Vazel

Yorker chassidischen Gemeinde der Satmarer aufgewachsen ist. Außenstehende können nur „über“ diese weitgehend abgeschottete Welt berichten. Frieda berichtet als ehemalige Angehörige „aus“ dieser Welt. Sie spricht Jiddisch, die Sprache der Satmarer Gemeinde. Sie unterhält sich mit Männern und Frauen, wie es für eine Fremde kaum möglich wäre. Das Leben in dieser Welt der Ultraorthodoxen ist für Außenstehende unvorstellbar. Es ist bis ins kleinste Detail geregelt. Nur ein Beispiel: Beim Schuhanziehen muss zuerst der rechte Schuh angezogen werden, dann der linke. Beim Schnüren ist die Reihenfolge anders: Zuerst wird der linke Schuh gebunden, dann der rechte. Beim Ausziehen beginnt man mit dem linken Schuh usw. Die Rolle der Frau wird von der Familie bestimmt. Frieda hat fünfzehn Geschwister!

Frieda hat sich von dieser Welt zurückgezogen. Aber sie spricht nicht mit Groll über ihre Vergangenheit, sondern mit Respekt über die Welt, die sie verlassen hat. Die Wärme, die sie in dieser Gemeinschaft erfahren hat, spiegelt sich auch in ihren Interviews wider. Drei Beispiele aus ihren über 280 Videos geben einen Einblick in die Arbeitsweise von Frieda Vazel.

“How do Hasidic Jews earn a living? | Your questions answered here”

Diese Frage wird oft gestellt: Wenn das höchste Ziel der chassidischen Männer das lebenslange Studium der religiösen Schriften ist, wie verdienen sie dann ihren Lebensunterhalt? Wovon bezahlen sie Miete, Essen usw.? Dieser Frage wird in diesem Video nachgegangen.

“A tour INSIDE a Hasidic Jewish HOME! || meet Pearl in Hasidic Williamsburg”

Wie sieht die Wohnung einer chassidischen Familie aus? Wie erinnert man sich an frühere Generationen? Welche religiösen Gegenstände gibt es und welche Bedeutung haben sie? Frieda im Gespräch mit Pearl.

“What are Palm stockings for Hasidic women?”

Frieda erklärt den Ursprung dieses Kleidungsstücks aus der Geschichte des Satmarer Chassidismus. Palm Stockings sind dicke Strumpfhosen, die von chassidischen Frauen als wichtiger Bestandteil ihrer zurückhaltenden Kleiderordnung getragen werden.

Frieda erzählte mir, dass sie noch nicht in der Lage ist, sich und ihr Kind mit den Videos zu ernähren. Ihre finanzielle Basis sind Touren, bei denen sie Besucher durch das chassidische Brooklyn führt. Die Begegnung mit Frieda hat mir viele Anregungen gegeben. Vielleicht können wir vom Stil ihrer Videos lernen, die Kultusgemeinde erfolgreicher in der Öffentlichkeit darzustellen.

## LINKS

Angebote als Stadtführerin: <https://friedavazel.com/>

Wikipedia/Frieda\_Vazel

Videos auf YouTube:

Hinweis: Zur besseren Sprachverständlichkeit können die Videos auf YouTube langsamer abgespielt werden (Click auf das Zahnradsymbol). Außerdem kann die Anzeige der deutschen Untertitel aktiviert werden.

- “How do Hasidic Jews earn a living?” <https://kurzlinks.de/9b8j>
- “A tour INSIDE a Hasidic Jewish HOME!” <https://kurzlinks.de/43w8>
- “What are Palm stockings for Hasidic women?” <https://kurzlinks.de/ua95>



WILLIAMSBURG TOUR

## FRIEDA VISITS DRESDEN

 Dr. Herbert Lappe

Perhaps you are asking yourself: 'Who is Frieda? A woman from Germany, with Frieda as a short form of Friederike? The website 'Baby First Names' explains that the female first name Frieda is a short form of names that begin with 'Fried-' or end with '-frieda'. It has its roots in the Old High German element *fridu* for 'peace, protection'.

*I didn't realise that Frieda is also a popular Jewish name. Frieda's birth name is 'Freide', which means 'joyful' or 'peace' in Yiddish.*

*So what is this Frieda all about? Frieda Vizel visited Dresden and the Jewish Community on 14 January. She will report on this in her video channel, which has 83,700 subscribers. In her videos, she provides insights into the life of Hasidic communities. Frieda's special approach to this topic, and what makes her so unique, is that Frieda grew up in a New York Hasidic Satmar community. Outsiders can only report 'about' this largely segregated world. As a former member, Frieda reports 'from' this world. She speaks Yiddish, the language of the Satmar community. She talks to men and women in a way that would hardly be possible for a foreigner. Life in this world of the ultra-Orthodox is unimaginable for outsiders. It is organised down to the smallest detail. Just one example: when putting on shoes, the right shoe must be put on first, then the left. When tying shoes, the order is different: the left shoe is tied first, then the right. When taking off your shoes, you start with the left shoe and so on. The role of the woman is determined by the family. Frieda has fifteen siblings!*

*Frieda has withdrawn from this world. But she doesn't talk about her past with resentment, but with respect for the world she has left behind. The warmth she experienced in this community is also reflected in her interviews.*

*Three examples from her more than 280 videos give an insight into Frieda Vizel's way of working.*

*'How do Hasidic Jews earn a living? | Your questions answered here'*

*This question is often asked: If the highest goal of Hasidic men is the lifelong study of religious scriptures, how do they earn a living? How do they pay for rent, food, etc.? This question is explored in this video.*

'A tour *INSIDE* a Hasidic Jewish HOME! || meet Pearl in Hasidic Williamsburg'

What does the home of a Hasidic family look like? How do people remember previous generations? What religious artefacts are there and what significance do they have? Frieda in conversation with Pearl.

'What are palm stockings for Hasidic women?'

Frieda explains the origin of this item of clothing from the history of Satmar Hasidism. Palm stockings are thick tights worn by Hasidic women as an important part of their restrained dress code.

Frieda told me that she is not yet able to support herself and her child with the videos. Her financial basis is tours in which she guides visitors through Hasidic Brooklyn. Meeting Frieda has given me a lot of inspiration. Perhaps we can learn from the style of her videos to present the religious community more successfully to the public.

## LINKS

Offers as a city guide: <https://friedavizel.com/>

Wikipedia/Frieda\_Vizel

Videos on YouTube:

Note: For better speech intelligibility, the videos on YouTube can be played more slowly (click on the cogwheel symbol). You can also activate the display of German subtitles.

- "How do Hasidic Jews earn a living?" <https://kurzlinks.de/9b8j>
- "A tour *INSIDE* a Hasidic Jewish HOME!" <https://kurzlinks.de/43w8>
- "What are Palm stockings for Hasidic women?" <https://kurzlinks.de/ua95>

## ANKÜNDIGUNG

### MELDE DICH VORAB AN & BEACHTE DIE ÖFFNUNGSZEITEN

Wir freuen uns über den zahlreichen Besuch zu unseren Veranstaltungen in der Synagoge. Da es in letzter Zeit immer sehr voll geworden ist, bitten wir von nun an immer um Anmeldung. So haben unsere fleißigen Helfer\*innen die Möglichkeit, für alle Menschen aufzutischen. Zudem möchten wir auch weiterhin die Sicherheit aller gewährleisten. Daher bitten wir um Dein Verständnis und Deine Mitarbeit.

Zusätzlich möchten wir Dich informieren, dass die Synagoge stets erst 20 Minuten vor Beginn der Veranstaltung öffnet. Bitte richte Dich danach, denn wir möchten Dich gerade in dieser Jahreszeit nicht vor der Tür warten lassen.

### TO ALL VISITORS PLEASE: PLEASE REGISTER IN ADVANCE & CONSIDER OUR OPENING TIMES

We are delighted that so many people attend our events in the synagogue. As it has been quite crowded recently, we from now on ask you to always register in advance. This gives our hard-working helpers the opportunity to serve everyone. We also want to ensure the safety of everyone. We therefore ask for your cooperation and understanding.

We would also like to inform you that the synagogue opens only 20 minutes before the start of the event. Please follow this schedule as we do not want to keep you waiting at the door, especially at this time of year.

# IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWLETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, your impulses or suggestions for improvement. Contact us at @jewsletter@jk-dresden.de.

Der JEWLETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge. MeldeDich bei @jewsletter@jk-dresden.de.

## HINWEISE

- Fotos splash.com
- Icons s8.de
- PDF nva.com
- Übersetzung pl.com
- Zeiten bcal.com
- Karten ogle MyMaps
- Online-JL x.com
- Verteilung vo.com

## KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- Deutsch-Israelische Ges. DD e.V.
- Kulturstiftung des Freistaats Sachsen
- Jüd. Gedenkwoche Görlitz/ Zgorzelec
- Landespräventionsrat Sachsen
- Stiftung Zusammen Wachsen
- Gefilte Fest Dresden e.V.
- Landeshauptstadt Dresden
- Migwan Basel
- Bürgerstiftung Dresden
- Verein Neuer Hafen e.V.
- Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- ehrensache.jetzt
- Studentenrat der TU DD Volkshochschule Dresden
- Beth Etz Chaim e.V. Leipzig
- Herz statt Hetze e.V.
- ccd foundation
- Besht Yeshiva Dresden
- Besht Berlin
- RAA Sachsen
- Hatikva e.V.

- Spielen gegen Antisemitismus e.V.
- House of Resources Dresden+

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN

Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V

- Eisenbahnstraße 1, 01097 Dresden
- @jewsletter@jk-dresden.de
- juedische-gemeinde-dresden.de
- Vorstand: Rabbi M. Barnett, A. Gosfield, D. Lamberger
- V.i.S.d.P.: K. Lautenschläger
- Halachische Aufsicht: Landesrabbi A. Weingarten

- https://kurzelinks.de/ + ↓
- JEWLETTER abonnieren hikr
  - Spenden fd5o
  - JKD-Mitglied werden if5z
  - /juedische\_gemeinde\_dresden b7nm
  - /judischedresden u4v7
  - /JuedischeKultusgemeindeDresden kiz1

## ABKÜRZUNGEN

AAS - Amadeu Antonio Stiftung	FK - Frauenkirche	KVD - Kunstverein DD	ST - Societaetstheater
AH - Arlowitsch-Haus	FLB - Förderkreis Alter Leipziger Bhf	LFL - Leibnizforum	STK - Stadttheater Kamenz
AJF - Alter Jüdischer Friedhof	FLS - Förderverein	Lim - Lim und e.V.	SWS - Stiftung Weiterdenken Sachsen
AR - Ausländerrat Dresden	Lingnerschloss	LJ - Literatur JETZT e.V.	TJK - Tage der Jüdischen Kultur
AZC - AZ Conni	GBS - Gedenkstätte Bautzner	LVJG - Jüdischer Landesverband Sachsen	TUB - TU Berlin
BBK - Biobahnhof Klotzsche	GFD - Gefilte Fest	MDL - Museum Bad Lausick	TUD - TU Dresden
BEC - Beit Etz Chaim Leipzig	GMP - Gedenkstätte Münchner Platz	MDL - Marsch des Lebens	UL - Uni Leipzig
BeshT - BeshT Dresden	GRT - Gartjen	MIA - Musik-/Poesieverein MIA	VHS - Volkshochschule DD
BGS - Bildungsgut Schmochnitz	Hat - Hatikva	MSD - Museen der Stadt DD	WKP - Weinbergkirche Pilsitz
Bib - Städtische Bibliotheken	HDK - Dreikönigskirche	NCW - Neochassidische Woche Sachsen	WW - Wehner Werk
BIRD - Bündnis Interrelig. DD	HsH - Herz statt Herze	NIF - Neuer Israelit, Friedhof	WWS - Wirtschaft für ein weltoffenes Sachsen
BKRR - Bundeskongress d. Religionsräte	HuH - Henrich & Henrich	NJH - Netzwerk Jüd. Dozenten	ZfBK - Zentrum für Baukultur
BN - Blue Note	IKT - Interkulturelle Tage DD	NVC - Neues Volkshaus Cotta	
BYD - BeshT Yeshiva Dresden	JCL - Jüd.-Christl. AG Leipzig	OIZ - Ökum. Infozentrum Ost - ostra e.V.	
CE - Coexist	JGC - Jüd. Gem. Chemnitz	PKO - Programmkinostadt Dresden	
CJ - Ges. f. Christl. Jüd. Koop. DD	JGH - Jüd. Gem. Hasenberg	RWS - Richard-Wagner-Stätten Graupa	
COS - Chemnitz Open Space	JKD - Jüd. Kultusgem. DD	SAD - Stadtarchiv	
CS - Celex-Stiftung	JKP - Jugend- & Kulturprojekt	SD - Stolpersteine DD	
DIG - Deutsch-Israelische Ges.	JKS - JugendKunstSchule	SG - Synagoge Görlitz	
DMF - Dresdner Musikfestspiele	JüWo - Jüdische Woche	SKD - Staatl. Sammlungen DD	
EAS - Evang. Akademie Sa.	KAD - Kathedralforum	SMD - Stadtmuseum Dresden	
FDS - Freundeskreis DD Synagoge	KAS - K. Adenauer Stiftung	SMP - Stadtmuseum Pirna	
FES - Friedrich-Ebert Stiftung	KDD - Kulturkalender DD	SPR - St. Pauli Ruine	
FgA - Fachnetzwerk gg Antisemitismus	KGS - Kulturforum Görlitzer Synagoge	SSD - Staatsschauspiel DD	
FGS - Förderkreis Görl. Synagoge	KHN - Kath Hochschule NRW		
FIT - Faith in tune	KIW - KIW		
	KS - Kulturbüro Sachsen		

## KONTAKTE IN DIE GEMEINDE

Vorstand:	vorstand@jk-dresden.de
Landesrabbinat:	rabbi@jk-dresden.de
Sekretariat & Allgemeines:	info@jk-dresden.de
Beirat:	beirat@jk-dresden.de
Kulturkommission:	kultur@jk-dresden.de
Kultuskommission:	kultus@jk-dresden.de
Baukommission:	bau@jk-dresden.de
Buchhaltung/Finanzen:	buchhaltung@jk-dresden.de
JEWSLETTER-Redaktion:	jewsletter@jk-dresden.de

## EINREICHUNGEN

Alle Interessierten können Texte, Bilder und anderes zur Veröffentlichung einreichen. Bitte haltet Euch dabei an folgende Vorgaben, damit es für die Redaktion einfacher ist:

- **Format:** Alles geht, aber bevorzugt wird: Einfache Worddatei (einfacher Text, Word, OpenOffice etc.) ohne Bilder und Formatierung in der Datei. Also: .txt, .doc, .odf, .rtf und ähnliche.
  - **Bilder/Grafiken:** bitte als gesonderte Dateien hinzufügen. Wenn möglich 300 dpi, größeres Maß (Höhe oder Breite) 800 Pixel, .png, .jpg oder .jpeg
  - **Inhalt:** Texte bitte in deutscher oder englischer Sprache mit einem Titelvorschlag einreichen. Folgende Umfangangaben sollen als Orientierung (und Maximum) gelten:  
500 - 750 Worte oder  
3200 - 4800 Anschläge/Zeichen oder  
1-3 DIN-A-4 Seiten (bei Schrifttyp Arial, Schriftgröße 12, Ränder 20mm, einfachem Zeilenabstand)
- Bei Abweichungen davon bitte einfach vorher (!) anfragen.

